

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,  
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Die Reformen unserer Regierung.

Budapest, 26. August.

Auf Grundlage der ihr verliehenen parlamentarischen Vollmacht hat die Regierung zwanzig Gerichtshöfe aufgelöst. Nur zwei Munizipien, Szolnok und Ungvár, haben aus Kräften und mit Aufwand aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel und Argumente gegen die Auflassung ihrer Gerichtshöfe remonstrirt, aber das Beginnen der beiden genügt vollkommen, um den Werth des ganzen Reduktionswerkes in Zweifel zu ziehen. Die Regierung hat sich zu der Auflassung von dreißig Gerichtshöfen ermächtigen lassen; wenn sie schon bei den ersten zwanzig, deren Auswahl ungleich leichter sein konnte, als die Auswahl der weiteren dreißig, zwei Mißgriffe begangen, und eine ganze geschriebene und gedruckte Revolution gegen sich herausbeschworen hat, wie wird es erst sein, wenn die Todesfibel die anderen trifft, die heute sich noch des Lebens freuen und an das Sterbenmüssen gar nicht denken?

Wir möchten nicht mißverstanden werden. Es ist nicht unsere Absicht und kann unsere Absicht nicht sein, im Allgemeinen gegen die Reduktion zu Felde zu ziehen. Abgesehen davon, daß die Finanzlage die thunlichste Einschränkung auf allen Gebieten der staatlichen Ausgaben gebietet, ist es auch eine unleugbare Thatsache, daß wir, gleichwie auf anderen Gebieten unseres Staatslebens, auch auf dem Gebiete der Rechtspflege die Organisation über einen allzu weiten Rahmen spannten, und daß ein großer Theil unserer Gerichtshöfe nicht behufs Befriedigung berechtigter Ansprüche errichtet wurde, sein Entstehen vielmehr entweder unberechtigter Rücksichtnahme auf sogenannte historisch-traditionelle Beliebigkeiten oder gar verwerflichen Protektionsrückichten zu verdanken hatte. Wir haben entschieden auch auf diesem Gebiete zu viel großstaatliche Süßigkeiten genascht, und so nicht nur den Magen uns überladen, sondern auch schadhafte Zähne bekommen. Einen schadhafte gewordenen Zahn nun soll man sich gewiß reißen lassen, und wäre es auch ein Vorderzahn, dessen Abgang der Schönheit der Physiognomie sehr Eintrag thut; es ist immerhin besser, im Konzerte der Völker zu den weniger imponirenden, als zu den frankten Leuten gezählt zu werden. Allein darum darf man uns noch nicht die gesunden Zähne reißen, und fast scheint es, als ob das aktuelle Regime seiner Sache denn doch

nicht in allen Fällen ganz gewiß sei und mit unsicherer Hand herumfahrend, mittelst der mörderischen Zange leicht einen ganz gesunden, ja unentbehrlichen Gerichtshof entwurzeln würde.

Es sieht nachgerade aus, als verführe die Regierung bei der Reduktion der Gerichtshöfe nicht nach einem Grundprinzip, einem festen, unverrückbaren Plane, welcher mit der gesammten Reorganisation, der öffentlichen Verwaltung in Verbindung steht. Ohne ein solches Grundprinzip und ohne einen solchen Plan aber wäre die Reduktion der Gerichtshöfe eine unnütze, ja mehr als das, sie wäre eine schädliche, verwerfliche Maßnahme, deren böse Konsequenzen den kleinen Ersparungsvorteil, welchen sie allenfalls dem Staatsfädel bringt, weit aufwiegen würden. Bloß um bei einem Staatshaushaltsbirement von nahezu fünfhundert Millionen Gulden ein Ersparniß von wenigen Hunderttausenden zu erzielen, dazu wäre es in der That kaum gerechtfertigt, sich eine Diktatur votiren zu lassen, den ganzen Justizorganismus über den Haufen zu stürzen und die lauten Klagen ganzer Landstriche zu provoziren. Eine solche ausgedehnte Umstrukturierung kann nur dann einen Sinn und eine Berechtigung haben, wenn sie den integrierenden Bestandtheil eines umfassenden Rekonstruktionswerkes bildet.

Man versichert auch offiziös, daß dem thatsächlich so sei, aber Bestimmtes weiß Niemand anzugeben, und die verschwommenen Angaben der Offiziösen vermehren nur die allgemeine Konfusion. Kommt der eine Offiziösus und deutet an, daß bei der Auswahl der aufzulassenden Gerichtshöfe die beschlossene Arrondierung der Komitate maßgebend sei, da bezieht sich ein anderer, zu versichern, daß ein Arrondierungsplan im Schoße des Ministeriums noch nicht einmal in Berathung gezogen, geschweige denn festgestellt worden sei. Sagt das eine inspirirte Blatt, die Regierung habe die Absicht, die eigentlichen Verwaltungsgebiete mit den Gebieten der Rechtspflege, der Finanzorgane und der Honvédterritorien zusammenfallen zu lassen und die Leitung der verschiedenen Aemtern der Gesamtverwaltung in den nämlichen Centren zu vereinigen: so kommt gleich darauf ein anderes inspirirtes Blatt und verheißt den ob des Verlustes ihres Gerichtshofes Klagenden, daß sie anderweitig entschädigt werden, da der Staat ja auch andere Aemtern als die Rechtspflege habe, für welche Amtsstellen nöthig

seien. Kurz, mit der Reduktion der zwanzig Gerichtshöfe in der beliebigen isolirten Form hat die Regierung selbst im Lager ihrer Intimen nur Verwirrung und Verlegenheit gestiftet.

Heute weiß in der That Niemand, was die Regierung eigentlich will. Gegenüber den Szolnokern und Ungváren gebrauchte sie, als diese bittend und mahnend an sie herantraten, ganz allgemeine Redensarten; von der Rücksicht auf die beabsichtigte zweckmäßige Neueintheilung der Verwaltungsgebiete — die einzige berechtigte Entschuldigung und Motivierung — wurde kein Wort erwähnt. Plant die Regierung eine zweckmäßige Arrondierung, wie das vitale Interesse der Gesamtverwaltung und auch die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte es in der That erheischt, warum hat sie dies den Szolnoker und Ungvárer Deputationen gegenüber nicht offen erklärt? Und hat sie keinen solchen Plan, oder hat sie ihn noch nicht überdacht, systemisirt und endgiltig festgestellt: was sollen dann diese Gerichtsreduktionen in's Blaue hinein bedeuten?

Das ist wahrlich ein sehr ominöser Anfang für das Werk der Rekonstruktion des Staates, um dessen willen die Fusion mit solchem Jubel begrüßt und der Regierung in den Reichstagswahlen ein solch ungemessenes Vertrauen entgegengebracht wurde. Und die Regierung wird sich beeilen müssen, durch offene und systematische Bethätigung eines wirklichen, feste Zielpunkte in's Auge fassenden Aktionsplanes die bedenklischen Zweifel zu zerstreuen, welche sie durch ihre bisherigen außerparlamentarischen Maßnahmen selbst hervorgerufen. Die schöne, die parlamentslose Zeit ist vorüber, und es kommen die Tage schwerer, verantwortungsreicher Arbeit. Es wäre gar zu traurig, wenn auch dieses Kabinett in die Fußstapfen der früheren treten würde.

Budapest, 26. August.

\* Die Regierung ist, einer Meldung des „Napló“ gemäß, in der Lage, dem Reichstage gleich nach der Eröffnung desselben eine Vorlage über die **Konvertirung des 153 Millionen-Anlehens** zu unterbreiten. Bekanntlich wurde diese Anleihe mit der Bedingung der binnen fünf Jahren zu erfolgenden Rückzahlung abgeschlossen.

\* Der Zusammentritt der **Delegationen** ist — wie „Ulenör“ erfährt — für den 21. September in Aussicht genommen. Wiener Blätter hatten vor kurzem gemeldet, daß mit Rücksicht auf die Konstitutionsarbeiten

## Ein vermißter Luftschiffer.

Die Zahl der kühnen Segler der Lüfte, welche, ohne in das Gebiet der Ornithologie zu gehören, es fort und fort versuchen, mit den Wolken auf Windesflügeln um die Wette zu reisen, ist in den Vereinigten Staaten bereits so groß, daß man dort von einer „Ballooning world“ zu sprechen anfängt, wie man bei uns von einer Gelerthen- oder Börsewelt spricht. Nicht nur geschulte Aeronauten erheben sich häufig vor den Blicken eines vielköpfigen Publikums von öffentlichen Schauplätzen und Vergnügungsorten aus in den blauen Aether, sondern auch Dilettanten unternehmen, ohne auf den Inhalt fremder Börse Anspruch zu erheben, Vergnügungsausflüge nach den Wolken. Dies hat zur Folge, daß die mit Gas gefüllten Globen keine Seltenheit für Pankees sind, die im Ringen nach dem allmächtigen Dollar mitunter auch ihre Blicke nach Aufwärts richten und es ist möglich, daß man von verschiedenen, sich etwas näher liegenden Gegenden aus Ballons sieht, ohne zu wissen, ob sie diesem oder jenem Luftschiffer angehören. Dies erklärt auch die andere Möglichkeit, daß ein kühner Aeronaut in Verstoß gerathen kann, ohne daß man sobald weiß, ob auf seine Rückkehr noch zu rechnen sei. Er bildet dann nur um so mehr einen Gegenstand von lebhaftem Interesse, und man spricht einige Wochen, ja vielleicht Monate länger von ihm, als es der Fall gewesen wäre, wenn man seinen zerstückelten Leichnam aufgefunden haben würde. Dies ist heute in Nordamerika das Schicksal des kühnsten

Aeronauten der Union, Namens Washington S. Donaldson, der zu einer Art „Franklin der Lüfte“ geworden.

Vor einigen Monaten ging durch die europäischen Blätter die aus amerikanischen Quellen geflossene Nachricht, der Luftschiffer Donaldson sei fest entschlossen, im kommenden Herbst eine Ballonfahrt über den atlantischen Ocean nach Europa zu unternehmen. Nun, zur Erfüllung dieser Sensations-Affaire, die im Falle des Gelingens den Namen des Genannten gewiß „unsterblich“ gemacht hätte, ist vorderhand kaum mehr eine Aussicht vorhanden, denn Donaldson ist in die Luft emporgefahren, und Niemand weiß heute noch, wie und wo er zurückgekommen. Die ganze „Ballooning world“ zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean ist deshalb in fieberhafter Aufregung.

Donaldson fuhr — der „Chicago-Tribüne“ zufolge — bereits am 15. Juli aus dem Hippodrom in Chicago auf. Alle Umstände vor der Auffahrt des Ballons waren von übler Vorbedeutung. Der Ballon war von wohlfeilem, leicht zerbrechbarem Kattun angefertigt, mit schlechten Stricken eingeseht und an einen Korb von Weidenflechtwerk gebunden. Nirgends war sonderliche Sorgfalt und Vorsicht bemerkbar. Im Gegentheil, ein halbes Duzend gleichgültiger Bursche, die im Dienste des Hippodroms stehen, hielten in achtloser Weise den Ballon, und der Aeronaut selbst sollte der aufschwellenden Hülle so wenig Aufmerksamkeit, als ob die ganze Angelegenheit ihn und seine persönliche Sicherheit am wenigsten beträfe. Es war unmöglich, an dem Ballon die Brüche und gestickten Stellen nicht zu bemerken, welche ihm ein schmutziges und nichts weniger als Vertrauen erweckendes Aus-

sehen gaben. Die Stricke, mit welchen die Gondel an dem Ballon befestigt war, zeigten viele Knoten und waren in einer Weise verwirrt, welche mehr Hast und Defonomie als Rücksicht auf die Sicherheit des Luftschiffers und seines Begleiters andeuteten. Der ganze Ballon war überhaupt so armselig, daß die Auffahrt, namentlich jetzt, unverantwortlich erscheint.

Donaldson war vor der Abfahrt augenscheinlich sehr nervös. Er pfiff vor sich hin und beobachtete häufig den Wind und den Luftkreis. Sonnverbrannt, staubig und ruhelos bildete er einen eigenthümlichen Kontrast mit den apathischen Menschen, welche den Ballon an Stricken festhielten. Zwei Berichterstatter von Zeitungen in Chicago wollten die Auffahrt mitmachen, aber Einer von ihnen erachtete den Ballon noch im letzten Momente für zu wenig vertrauenswürdig und nur sein Kollege blieb in dem Korbe aus Flechtwerk. Donaldson schwang sich plötzlich mit der Gewandtheit eines Affen auf eine Art Plattform von Draht, die sich oberhalb des Korbes, gerade unter dem Halbe des Ballons befand, an welchem durch das Gas keineswegs angenehmen Plaze er blieb, bis der Ballon nur mehr ein dunkler Punkt im unendlichen Blau war. Die versammelte Menge hatte lange eine gute Gelegenheit, ihn in dieser Stellung zu sehen. Er hatte seinen Rockfragen im Nacken aufgeschlagen und einen Seidenhut tief in seine Stirne gedrückt. Sein Gesicht war dunkelbraun und seine Augen wendeten sich unruhig nach verschiedenen Richtungen.

Bemerkenswerth ist, daß kurz vor der Auffahrt ihm Jemand aus der Mitte der Zuschauer zurief: „Donald-

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

Budapest, Freitag

des ungarischen Reichstages die Eröffnung der Delegationen erst für Anfangs Oktober anberaumt wurde. Davon scheint man nun abgegangen zu sein. Die Konstitutionsarbeiten des Abgeordnetenhauses können in der That auch bis zum 21. September bequem vollzogen worden sein; ein Anderes ist es jedoch um die Adressdebatte, die unserer Ansicht nach vor der Eröffnung der Delegationen beendet sein sollte. Sonst wäre ja die Einflussnahme des Reichstages auf die Gestaltung der gemeinsamen Angelegenheiten eine zum Mindesten für das Jahr 1875 illusorische, da nach Schluß der Delegations-Verhandlungen der Reichstag die Beschlüsse der letzteren ohne Widerrede, ja ohne Diskussion einfach registriren muß. Nun spricht man zwar davon, daß bei der liberalen Partei die Absicht vorherrsche, die Adressdebatte in möglichst enge Grenzen einzuschränken und der Rebelust namentlich der neu in die Arena getretenen Abgeordneten Zügel anzulegen: nichtsdestoweniger dürfte kaum zu hoffen sein, daß die Adressdebatte bis zu dem vom „Ellenör“ in Aussicht genommenen Termin bereits beendet sein werde.

Dem Ansuchen der Regierung Folge leistend, nahm Koloman Ghyczy gestern Nachmittags die Kandidatur für das Präsidium des Abgeordnetenhauses an. Bestimmend für den greisen Patrioten war bei diesem Entschlusse der Umstand, daß kein Anderer als er gewiß ist, mit Einhelligkeit gewählt zu werden, für die liberale Partei aber das einmüthige Zusammenhalten eine allererste Aufgabe ist. So bringt der bewährte Patriot wieder einmal seine Privatneigungen, ja die Rücksichten auf seine Gesundheit zum Opfer dar, um seine Kräfte dem Gemeinwohl zu Diensten zu stellen. Heute begannen zwischen dem Ministerium und Ghyczy die Besprechungen bezüglich der Kandidatur für die Vizepräsidenten-, Quästors- und Schriftführer-Stellen. Man sprach darüber schon früher und es wurden auch Namen genannt — Bestimmtes jedoch wird man erst dann wissen, wenn zwischen Regierung und Partei die nöthigen Vereinbarungen getroffen sein werden. Zum Präsidenten des Oberhauses wird über Vorschlag der Regierung wieder Juber Curiae Majláth, zum Vizepräsidenten aber wahrscheinlich ein Mitglied der liberalen Partei, vermuthlich Szógyenyi-Marich, ernannt werden.

Deutsche Blätter brachten die Mittheilung, die ungarische Regierung beabsichtige, eine dem belgischen Duchesne-Gesetze konforme Bestimmung in den Straf-todes aufzunehmen. Diese Meldung wird offiziös als unrichtig erklärt und wäre die ganze Sache darauf zurückzuführen, daß das Justizministerium, welchem daran liegt, alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Kriminal-gesetzgebung kennen zu lernen, das gemeinsame Ministerium des Neufers erlucht hat, ihm den Text des Duchesne-Gesetzes zu verschaffen und das auswärtige Amt die erforderlichen Schritte gethan hat, um dem Ansuchen gerecht zu werden.

Das Budget des Kommunikationsministeriums pro 1876 ist neuerlich überprüft und wie „Naplo“ meldet — um 700,000 Gulden herabgemindert worden, so daß die Abstriche in diesem Ressortbudget gegenüber der heurigen Bewilligung nunmehr 2,200,000 Gulden betragen.

Im Alsó-Lendvaer (Unter-Limbacher) Wahlbezirk, wo wegen Zersplitterung der Stimmen beim ersten Wahlgange eine neue Wahl vorgenommen werden mußte, wurde gestern Joseph Birava mit einer Majorität von 242 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Zu-

son, Ihr würdet besser thun, es diesmal zu unterlassen! Der Aeronaut schwieg etwa eine Minute, dann murmelte er: „Ich wünschte bei Gott, daß ich es könnte!“

Der Berichterstatter, der mit ihm auffuhr, Namens Greenwood, war vom „Chicago-Journal“. Er saß in dem Weidenkorbe und blickte durch das Netzwerk der Stricke wie ein Vogel in seinem Käfige. Das Drahtgeflecht, auf dem sich Donaldson befand, war volle 3 Fuß über ihm. Während Donaldson den Kapitän seines Luftschiffes spielte, warf der Journalist ein Bündel von Circularen aus, dann leerte er einige Sandfäcke. Donaldson schwenkte seinen Hut — und bald darauf war er, der Höhe wegen, nicht mehr erkennbar.

Bis zum Abgange der letzten amerikanischen Post nach Europa hatte man von ihm, seinem Gefährten und dem Ballon nichts mehr gesehen. Verirrte Ballons sah man in den verschiedenen Richtungen, und Kapitane und Piloten vom Michigan-See erzählen von Ballonkörben und von Leichen, die auf den Gewässern des See's herum trieben, von zerrissenen Ballons, die sie auf der Wasserfläche im Sturme hinrajan sahen. Aber Donaldson's Schicksal ist heute noch nicht aufgeklärt.

Ein berühmter Meteorologe des Westens hat Vermuthungen über den Tod des Aeronauten aufgezichnet, denen wir Folgendes entnehmen: Ein furchtbarer Orkan war kurz vor der Ausfahrt auf dem Michigan-See dem Ausbruche nahe. Dieser scheint den Ballon Donaldson's erfasst und ihn auf die Oberfläche des See's gedrückt zu haben. Sobald die Gondel das Wasser streifte, war dies ein Hinderniß der Bewegung, so daß der Ballon kaum rascher vorwärts kommen konnte, als acht bis

zwei englische Meilen in der Stunde. Der See warf hohe Wellen, der Himmel war voll Wolken, aus denen von Zeit zu Zeit der Mond hervorblickte. Der Aeronaut mußte nothwendig alle Kontrolle über sein Fahrzeug verloren haben. Wenn Greenwood nicht vor der ärgsten Höhe des Sturmes aus dem Korbe geschleudert wurde, so erkrank er nothwendig in diesem, als er auf den Gewässern dahin schleifte. Donaldson dürfte sich bei seiner Gewandtheit auf dem Drahtes länger erhalten haben, um endlich dem gleichen Schicksale zu verfallen. Wie die beiden Männer ihrem Schicksale begegneten, wird wahrscheinlich für immer unbekannt bleiben. Der Donner und das Wehklagen des Sturmes haben ihnen ohne Zweifel ihr Requiem gesungen, wozu der Blitz die Lichter lieferte.

Donaldson war in Pennsylvania geboren. Er begann seine Carrière als Luftschiffer zu Reading in demselben Staate und machte häufige Auffahrten, ohne einen anderen Stützpunkt, als ein einfaches Trapez. Zuerst war er Seiltänzer und Gymnastiker gewesen. Er war ein Mann von unbezähmbarer Energie, seine Berwegenheit kannte keine Rücksichten. Die amerikanischen Blätter betonen besonders, daß er niemals geistige Getränke nahm und Tabak in keiner Form gebrauchte. Er war zur Zeit seiner verhängnißvollen Fahrt 32 Jahre alt und mit einer der schönsten Kunststretterinnen von Barnum's Riesensirkus verlobt. Sein photographisches Bild wurde in letzter Zeit in zahllosen Exemplaren in der ganzen Union verbreitet und im Holzschnitt von allen illustrierten Blättern Amerika's reproduziert.

Zur Tagesgeschichte.

Mit Bezug auf die von den Mächten in Konstantinopel eingeleitete diplomatische Aktion liegt heute in Ergänzung und Klarstellung der bisherigen Meldungen die offizielle Mittheilung vor, daß die drei Nordmächte der Pforte einzeln ihre bons offices dahin angeboten haben, daß die Konsuln als Delegirte ad hoc sich auf den Schauplatz des Aufstandes begeben, um die aufständischen Christen zur Formulirung ihrer Wünsche, nach vorausgegangener Suspendirung der Feindseligkeiten, sowie dazu zu bewegen, daß dieselben mit eigens zu bestellenden türkischen Kommissären in Verhandlungen eintreten. Zugleich werden die Konsuln den Aufständischen die Versicherung auszusprechen haben, daß die Mächte für die gerechten Wünsche der christlichen Bevölkerung bei der Pforte Fürsprache einlegen werden; diesem Schritte der drei Nordmächte haben sich, wie dies aus den bisherigen Meldungen aus Konstantinopel bereits bekannt, auch die übrigen Signatarmächte des Pariser Vertrages angeschlossen. Es ist also, wie auch die „Pol. Kor.“ auf das Bestimmteste versichert, nicht ein von sämmtlichen Großmächten ausgegangener Vorschlag, sondern nur jener der drei Nordmächte angenommen worden, dem sich die anderen Mächte angeschlossen.

Eine Schwierigkeit bei dieser diplomatischen Intervention scheint bis jetzt nicht genügend berücksichtigt worden zu sein. An wen sollen sich die Konsuln mit ihrer Friedensvermittlung wenden? Ein Hauptquartier der Insurgenten existirt nicht, jede aufständische Gruppe operirt auf eigene Faust und steht mit der anderen nur in loser Verbindung. Acceptirt die eine Gruppe die Friedensvermittlung, so ist dadurch die andere nicht gebunden und kann immerhin noch den Aufstand fortsetzen. Die Konsuln werden daher wohl eine Suche nach den eigentlichen Führern des Aufstandes anstellen müssen, die einzeln bald da, bald dort auftauchen.

Die „Pol. Kor.“ erwähnt eines in Paris eingetroffenen Telegramms aus Konstantinopel, welches meldet, daß eine große türkische Truppenkonzentration in der Gegend von Nissa (Türkisch-Nisch) wegen der Haltung Serbiens stattfindet; Hussein Avni Pascha würde das Kommando über diese Truppenmacht führen und eventuell zu einer Besetzung Serbiens schreiten, dessen Einmischung in die Wirren der Herzegowina und Bosniens immer klarer zu Tage trete. Die „Pol. Kor.“ bemerkt hierzu: „Diese Angaben, soweit sie die Absicht der Türkei auf eine eventuelle Occupation Serbiens betreffen, werden in unterrichteten Kreisen stark in Zweifel gezogen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Pforte in einem Augenblicke, wo sie den vermittelnden Vorschlag der drei Kaiserthümern angenommen hat, einen solchen Schritt unternehmen würde, der zu weiteren Verwicklungen führen könnte.“

Vorgestern ist ein türkischer Aviso-Dampfer

ohne Truppen an Bord vor Ragusa mit Kurs nach dem Kanal von Curzola vorbeipassirt. Man vermuthet, daß er die Pforten-Kommissäre Serber Pascha und Achmed Bey an Bord führe. Auf der österreichischen Straße zwischen Metkovich und Ragusa halten die türkischen Truppen alle Reisenden an; vor wenigen Tagen ist dies einem österreichischen Major geschehen, und wurde derselbe in das Hauptquartier vor Nedjib Pascha gebracht.

Vom Insurrektions-schauplatz enthält die „Pol. Kor.“ folgende Mittheilungen:

Die neuesten Meldungen erklären die den Insurgenten von auswärts zugekommene Weisung, den beabsichtigten Angriff auf Trebinje zu vertagen, mit der in Cetinje und anderwärts herrschenden Vertraulichkeit mit dem Stande der Dinge im Innern Trebinje's. Es gilt für sicher, daß in Trebinje bereits großer Mangel an Lebensmitteln eingetreten ist, welcher zur Kapitulation dieses befestigten Plazes ohne Schwertstreich führen müsse. Ein Theil der Insurgenten, welche Trebinje in Schach halten, hat eine Diverzion gegen die türkischen Grenzforts Drieno und Gajina gemacht, von welchen man im Insurgentenlager in Erfahrung gebracht, daß sie nur sehr schwache Besatzungen haben. Beide Forts sind von kaum 100 Mann besetzt. Wenn die Besatzung der Forts sich nicht auf die erste Aufforderung übergeben sollte, wollen die Insurgenten noch heute (25.) zum Angriffe schreiten. Die Insurgenten bei Kloster Duze haben einen Zuwachs von 300 Mann erhalten, so daß sie dort 1000 Mann stark sind.

Vom gestrigen Tage liegen zahlreiche Mittheilungen über stattgehabte Kämpfe vor. Bei Bilek fanden leichte Gefechte statt, bei Nesinje wurde heiß gekämpft; der Ausgang ist jedoch noch unbekannt. Nach Meldungen aus Ragusa sollen die Aufständischen das türkische Fort von Fatnic besetzt haben. 400 Mann Besatzung hatten die Waffen gestreckt. Sechs weitere Blockhäuser in der Ebene von Gacko wurden verbrannt. Diese Nachricht wird auch aus Cetinje bestätigt mit dem Beisatze, daß die Insurgenten, welche die Blockhäuser genommen haben, unter Lazar Socica stehen. Auch der Ort Goransko soll mit 100 Mann Besatzung und vier Kanonen in die Hände der Insurgenten gefallen sein, denen sich 150 mißvergnügte Mosamedaner angeschlossen haben. Eigenthümlich ist es, daß die Einnahme von Goransko schon vor 14 Tagen gemeldet wurde; wie oft nehmen die Insurgenten einen und denselben Ort? — Interessant ist die Nachricht, daß die Umschließung eines der an der montenegrinischen Grenze gelegenen Blockhäuser der Schwager des Fürsten Nikita, Luka Petkovic, kommandirt.

Aus Bosnien wird von gestern gemeldet, daß bei Bisegrad eine Stunde von der serbischen Grenze seit vorgestern Nachmittags hartnäckig gekämpft wird. Nach einer Mittheilung aus Zara haben die Insurgenten nach einem heftigen Treffen gesiegt. Es ist sehr bedenklich, daß dieser Sieg über Zara gemeldet wird, da Dubica dicht an der kroatischen Grenze liegt. Auch bei Matia und Boboradac sollen die Insurgenten gesiegt haben; Karita und Topnica haben sich denselben mit 500 Mann und Munition ergeben. An der albanisch-montenegrinischen Grenze sollen sich mehrere Ortschaften erhoben haben.

Für morgen haben die Insurgentenführer eine große gemeinsame Berathung anberaumt, um eine einheitliche Aktion zu vereinbaren und an die gleichfalls morgen zusammentretende serbische Stupschtina einen Hilferuf zu entsenden.

Ein in Belgrad ausgegebenes offizielles Communiqué sagt, daß der Fürst Herrn Nikits berufen und denselben mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut habe. Da Herr Nikits die Vertagung der Eröffnung der Stupschtina bis zum 20. September verlangte, konnte der Fürst diese Bedingung bei der jetzigen Sachlage nicht annehmen. Das frühere Kabinet wird die Stupschtina eröffnen und bis zur endgültigen Bildung eines neuen Kabinetts weiterfungiren. Dem „B. Bl.“ zu Folge wird dagegen längstens bis nächsten Sonntag ein Kabinet Stefcsa-Grucic-Nistics gebildet sein. Die projectirte Ministerliste ist die folgende: Nistics Außenres; Stefcsa Ministerpräsident, Grucic Inneres, Milajkovic Justiz, Novakovic Kultus, Nikolic Krieg, Kaljetic Finanzen, Limpic öffentliche Bauten.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Generalversammlung vom 26. August.

Als erster Gegenstand kam in der heutigen forsetzungswaisen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses das bereits eingehend gewürdigte

Reskript des Ministers des Innern über die technische Leitung des Schulbaues im Neufest zur Verhandlung. Der Magistrat entschuldigt die Entsendung des Privat-Architekten Fesl zur technischen Leitung des genannten Baues mit der Ueberbürdung des städtischen Ingenieuramtes und mit dem Umstande, daß seinerzeit von der Repräsentation der Stadt Pest ein Beschluß gefaßt wurde, wonach bei Bauten über 50,000 fl. Private als technische Leiter angestellt werden. Der Magistrat beharrt daher bei der Beibehaltung des Privatarchitekten Fesl und bittet den Municipalausschuß, auch seinerseits in diesem Sinne zu entscheiden.

Legrady berührt die formelle Seite der Angelegenheit nur kurz: Der Magistrat hat unftreitig gefehlt, als er, vom Municipalausschuße Umgang nehmend, an die Regierung aus Eigenem eine Repräsentation richtete. Bezüglich des Meritums der Sache erklärt er, daß der Minister vollkommen Recht habe, wenn er die Kommune zur Sparsamkeit mahne. Schon darum aber sollte man mit Privaten keine Prozentual-Pauschalverträge abschließen, weil diese dann dahin trachten, je theurer sie zu bauen, damit auf sie ein je größerer Prozentualbetrag entfalle. Man bringt vor, daß das Ingenieuramt mit Agenden überbürdet sei; diesen Grund nimmt Redner nicht an. Er wünscht, das Reskript zur Erläuterung des Meritums zu nehmen, den Antrag des Magistrates aber abzulehnen.

Bösch meint, es sei nicht so gewiß, ob der Magistrat gefehlt habe. Die Ueberbürdung des Ingenieuramtes aber acceptirt Redner nicht als Argument und wünscht die „ehrerbietige“ Kenntniznahme des Reskriptes. Die prinzipielle Frage: ob bei Bauten über 50,000 fl. Private als technische Leiter angestellt werden sollten, wünsche er der betreffenden Kommission zur Ueberprüfung zuzuwiesen.

Franz B. Weiß ergreift die Gelegenheit, um wieder einmal die luxuriöse Wirtschaft der Kommune zu rügen. Er schließt sich dem Antrage Bösch's an.

Sigmund Brody will die Angelegenheit gleich den Vorrednern in zwei Theile scheiden: in den prinzipiellen und in den praktischen Theil. Der Magistrat, der doch die ganze Gehahrung am besten kennt, behauptet, daß das Ingenieuramt überbürdet sei. Der Minister behauptet das Gegentheil, jedoch ohne seine Behauptung mit detaillirten Daten zu unterstützen. Redner ist geneigt, dem Magistrat zu glauben — habe es sich ja bei einer jüngsten Gelegenheit, da in Folge unzulänglicher Aufsicht bei Bauten ein großes Unglück geschah, nur allzu drastisch erwiesen, daß wir in der That zu wenig verantwortliche Aufsicht haben. Demnach glaubt Redner auch heute den Versicherungen des Magistrates, daß er aus Eigenem alle Agenden nicht zu erfüllen vermöge. Ein Anderes sei es um die prinzipielle Seite der Frage. Fünf Paragraphen citirt das Ministerialreskript, die in Wahrheit insgesammt dafür zeugen, daß es dem Magistrat nicht zuzustand, das lediglich dem Municipalausschuße gebührende Repräsentationsrecht an sich zu reißen. Die Befundung einer ähnlichen Untertänigkeit oder Nichtrespektierung des Gesetzes könne das Ansehen des Magistrates und der Kommune nur schädigen. Der vom Magistrat angeführte Präzedenzfall falle gar nicht in die Kategorie des vorliegenden Falles. Somit stellt Redner unter Annahme des magistratuellen Antrages in seinem Meritum an den Magistrat das Ansuchen, fernerhin die Rechtskompetenz des Municipalausschusses gewissenhaft zu respektiren.

Mátjus findet, daß Brody seine Wünsche allzu zart und heikel umschrieben habe, so daß die Generalversammlung nicht recht wissen könne, was er eigentlich bezwecke. Redner wünscht ein entschiedenes Vorgehen und er muß vollständig die in dem Ministerialreskript dargelegte Anschauung theilen. Der Magistrat wolle die Gewißheit des Gesetzes nicht verletzen, aber schließlich hat er dies doch gethan. Das muß für die Zukunft entschieden vermieden werden, und Redner beantragt daher, daß die Generalversammlung beschlußmäßig in diesem Sinne entscheide, ohne jedoch dem Magistrat damit ein Tadelvotum erteilen zu wollen.

Bürgermeister Kammermayer gibt über das Vorgehen des Magistrates Aufklärung. Derselbe sei der Ansicht gewesen, daß es sich hier nicht um die Annullirung oder Modifikation des Meritums eines Beschlusses der Generalversammlung, sondern bloß um eine Nebensache handle, bezüglich welcher der Minister aufgestellt werden müsse. Sodann vertheidigt er die Bauabtheilung des Ingenieuramtes gegen den Vorwurf, als hätte dieselbe nicht gewissenhaft ihre Schuldigkeit. Was den begangenen Formfehler betrifft, so sei Jrrer menschlich; auch der Minister habe geirrt, als er dem Gesetze zuwider forderte, daß die betreffenden Pläne dem hauptstädtischen Bauathe nochmals unterbreitet werden sollen. Die heutige Mahnung werde übrigens dem Magistrat für die Zukunft zur Lehre dienen. (Beifall.) Er empfiehlt für die Gegenwart die Annahme des Magistratsantrages, für die Zukunft die des Bösch'schen Antrages.

Oberbürgermeister Rath resumirt den Sachverhalt und die Debatte und läßt sodann abstimmen. In dem Resümee betont der Oberbürgermeister, daß der Magistrat am 10. Juli, also drei Tage vor der ordentlichen Generalversammlung, seine Repräsentation an den Minister richtete, ohne dann vor der Generalversammlung von der Sache auch nur Erwähnung zu thun. Da habe der Magistrat entschieden seine Kompetenz überschritten. Bei der Abstimmung wird das Reskript des Ministers zur Kenntniz und angenommen, somit mit der technischen Leitung des Schulbaues im Neufest das Ingenieuramt betraut. Hierauf wird nach einer längeren prinzipiellen Erörterung darüber, ob die Kommune ihre Baupläne auch ein zweites Mal, befohle Ueberprüfung, dem Bauathe unterbreiten müsse, beschlossen: eine Repräsentation an den Minister zu richten, in welcher auf die gesetzliche Unzulässigkeit dieses Verlangens hingewiesen wird.

Der Matjus'sche Antrag wird nach einer kurzen Kontroverse über die Opportunität desselben abgelehnt und bloß beschlußmäßig ausgesprochen, daß der Municipalausschuß erwarte: der Magistrat werde in Zukunft alle vor die Generalversammlung gehörigen Agenden auch wirklich derselben unterbreiten. Der Antrag Bösch's wird angenommen.

Aus der Gemeinde-Kataster-Kommission sind mehrere Mitglieder ausgetreten; sie werden gemäß den Vorschlägen des Magistrates durch Andere ersetzt.

Der Straßenbahn-Gesellschaft wird gestattet, vor dem Nationaltheater-Gebäude doppelte Geleise zu legen. Ein Antrag Matjus', die Baukommission zum Studium der Frage anzuweisen, ob nicht auch an der Ecke der Uellber- und der Landstraße Doppelgeleise gelegt werden dürften, wird angenommen. Hierauf werden die Punktationen des mit dem Eislauf-Verein wegen der Errichtung einer ständigen Eislaufhalle abzuschließenden Vertrages genehmigt. — Die den Einkauf von Möbeln für mehrere Schulen betreffende Vorlage des Magistrates wird angenommen.

Der Bericht des nach der Katastrophe vom 26. Juni entsendeten Exekutiv-Komitees wird zur Kenntniz genommen und demselben der Dank der Kommune ausgesprochen.

Wegen vorgerückter Abendstunde wurde die Sitzung sodann geschlossen.

### Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 26. August.

**Gestörte Kommunikation.** Die Propellerunternehmung hat kürzlich den Verkehr der Propeller beim Bruckbade eingestellt und weiter aufwärts verlegt. Da nach Angabe der Unternehmung die Propellerfabriken wegen der Anschüttung des Quai vor dem Bruckbade eingestellt werden mußten, so wurde das Ingenieuramt beauftragt, beim Inspektorat der Donauverwaltung die Beschleunigung jener Arbeiten zu erwirken, welche die Unterbrechung der Kommunikation veranlassen. Ferner soll eine solche Eintheilung geschaffen werden, daß in der Nähe des Bruckbades sofort ein Landungsplatz für die Propeller frei gemacht werde.

**Zur Kechrichtverbrennung.** Mit der Firma Krauß, welche die Verbrennung des Hauskechrichts zu übernehmen gesonnen ist, wurde die Vereinbarung getroffen, daß diese sich nicht nur zur theilweisen, sondern zur gänzlichen Verbrennung des Kechrichts verpflichtet; zu diesem Zwecke muß der Kechricht ausgegüht und die unverbrennbaren Abfälle, als Glas, Knochen, Steine u. dgl. abgefondert, verworfen und fortgeschafft werden. Um auch Melonenschalen u. dgl. verbrennen zu können, werden diese, falls sie nicht als Futter verworfen werden können, ausgepreßt und trocken verbrannt.

### Tagesneuigkeiten.

#### Neues Pester Journal.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsmit Ende August abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gegerete und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne. Die Pränumerationsbedingungen sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1. Neueintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfsug des gegenwärtig laufenden Romanes „Ein schweres Geheimniß“ gratis nachgeliefert.

B u d a p e s t, 26. August.

**Spende von Ihrer Majestät der Königin.** Der „Novelliste de Rouen“ meldet, daß Ihre Majestät die Königin Elisabeth der Regatten-Gesellschaft von Fécamp zwei Preise, bestehend aus Kunstgegenständen im Werthe von 1500 Francs, gespendet habe.

**Zum ungarischen Oberstallmeister,** welche Würde durch den Tod des Grafen Emerich Batthyány in Erledigung kam, wurde Graf Erdödy ernannt.

**Erhebung in den ungarischen Freiherrnstand.** Se. Majestät hat auf Vortrag des mit der Leitung des Ministeriums um die Person des Königs betrauten ungarischen Minister-Präsidenten dem Grundbesitzer Ferdinand Jufey de Pallui, Kammerer und Ritter des St. Stephans-Ordens, für sich und seine gesetzlichen Nachkommen taxfrei die ungarische Freiherrnwürde verliehen.

**Symen.** Der Professor der englischen Sprache an der Klausenburger Universität, Johann Kovács, hat am 23. d. Fräulein Lenka Kriza, die Tochter des verewigten ungar. Bischofs Johann Kriza, zum Altar geführt.

**Zur Affaire Gray.** Es ist nachgerade peinlich, sich selber abschreiben zu müssen. Wir können heute nur das gestern Bekante wiederholen: Auch heute ist keine Antwort aus Bukarest eingelangt und das Resultat der in Budapest gepflogenen Nachforschungen ist gleich Null.

**Der Ausschuß der Budapester Advokatenkammer** hat in seiner letzten Sitzung drei Advokaten verurtheilt und zwei gestrichen, demnach sind bei der Kammer 727 Advokaten eingetragen; zu bemerken ist jedoch, daß aus dieser Liste in Folge von Resignationen, Todesfällen oder Ueberfiedlungen 11 Advokaten gestrichen wurden, so daß die tatsächliche Mitgliederzahl der Kammer 716 beträgt. Advokatur-Kandidaten wurden 3 aufgenommen, 2 wurden abgewiesen, 2 gestrichen; demnach sind 483 Advokatur-Kandidaten eingetragen; in Folge von Ueberfiedlungen auf das Gebiet anderer Kammern wurden bisher 21 Advokatur-Kandidaten gestrichen, so daß sich deren tatsächliche Mitgliederzahl auf 462 reduziert. In Angelegenheit von Advokatur-Prüfungen wurden dem Präsidenten der Prüfungskommission bisher zwei Gesuche unterbreitet. Der Ausschuß der Kammer als Disziplinargericht hat bisher drei Klagen den Geflagten zur Rechtfertigung ausgesagt, 6 Klagen wurden zurückgewiesen, 1 Advokat von der Ausübung der Advokatur suspendirt, 2 Advokaten erhielten wegen kleinerer Verletzungen der Amtspflicht Verwarnungen, 6 Appellationen wurden der k. Curie als oberstem Gerichtshof unterbreitet, ein neuerer Termin zur Einreichung ihrer Rechtfertigungen wurde zwei Advokaten bewilligt.

**Verammlung der israelitischen Distriktspräsidenten.** Heute Vormittags 9 Uhr fand die Versammlung der israelitischen Distrikts-Präsidenten statt. Dieselbe wurde von dem Präsidenten der Landeskanzlei, Herrn Martin Schweiger, eröffnet, worauf Dr. Simon über die Thätigkeit der Landeskanzlei im abgelaufenen Jahre referirte. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Frage des Rabbiner-Seminars. Um halb 12 Uhr wurde die Verhandlung vertagt und begaben sich die Mitglieder der Versammlung unter Führung des Präsidenten in das Ministerpräsidium und hierauf in das Kultusministerium und in das Ministerium des Innern, wo sie von den betreffenden Ministern in Audienz empfangen wurden.

**Localstatistik.** In der vergangenen Woche wurden 308 Kinder geboren; gestorben sind 218 Personen; die Geburten übersteigen demnach um 90 Fälle die Todesfälle. Von den Lebend zur Welt gekommenen Kindern waren 204 ehelich und 104 außerehelich geboren; dem Geschlechte nach sind es 178 Knaben und 130 Mädchen. Todt kamen 20 Kinder zur Welt. Von den Verstorbenen waren 115 männlichen und 103 weiblichen Geschlechts (darunter 78 Kinder unter einem Jahre). Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Diarrhöe (20 Fälle), Magenkatarrh (11 Fälle), Typhus (10 Fälle), Tuberculose (46 Fälle).

**Affaire Abeles.** Der gestern wegen Zollverletzungen in Haft genommene Abeles hat gegen den Befehl des Untersuchungsrichters die Beschwerde an den Gerichtshof eingelegt und über Beschluß eines Dreirichter-Kollegiums wurde die Haft aufgehoben und Abeles heute Abends auf freien Fuß gesetzt.

**Warum faulen die Dippelbäume?** Erst unlängst brachten wir ein Referat aus der Sitzung der Baukommission, in welcher beschlossen wurde, das Ministerium mittelst eines Reskriptes zu ersuchen, es möge veranlassen, daß das Bauholz im Winter oder zum Mindesten im Herbst geschlagen werde, daß die Händler das Holz austrocknen lassen mögen, ehe sie es dem Gebrauche übergeben etc. Nun scheint man einen anderen Grund der raschen Fäulniß gefunden zu haben. Es ist nämlich aufgefallen, daß die in den ararischen Wäldern geschlagenen Bäume, trotzdem sie seit hundert Jahren immer nach demselben Turnus und im Winter gefällt werden, dennoch eben so rasch faulen, wie die anderen Bauhölzer, während früher gegen die aus jenen Wäldern gelieferten Hölzer keine Klage erhoben wurde. Nach gründlicher Untersuchung gelangte man zu dem Resultate, daß die rasche Fäulniß darin ihren Grund habe, daß der zwischen den Dippelbäumen und dem Plafond befindliche Raum nicht mit Mauerabfällen, sondern mit Eisenstaub ausgefüllt wird. Man benützte letzteren, weil man damit den leeren Raum besser auszufüllen vermag, als mit weicherem anderem Materiale immer, aber man beachtete es nicht, daß Eisenstaub stets eine gewisse Menge Wassers mit sich führt, da man denselben bei dem Transporte stets besprühen muß, sonst zerstäubt und zerstreut er sich. Die Dippelbäume — sie mögen nun noch so trocken sein — ziehen das Wasser an sich und gehen in Fäulniß über.

**Preßburg „degradirt“.** In Preßburg, namentlich in dortigen Geschäftskreisen, erregt folgende Kundmachung des Telegraphenamtes eine gewisse Aufregung: „Laut Telegramm der k. u. Telegraphen-Direktion wurde bei der Telegraphen-Station in Preßburg vom 1. September l. J. an der bisher bestandene Nachtdienst aufgehoben und voller Tagdienst, d. i. von 7 Uhr Vormittag bis Abends 9 Uhr eingeführt.“ Die „Preßb. Btg.“ macht hiezu folgende Bemerkung: Hiemit ist Preßburg in die Reihe jener Orte zurückgebrängt, die des Nachts vom telegraphischen Verkehrs-Netz abgeschnitten sind. Diese Maßregel mag vom fiskalischen Standpunkte aus allerdings gerechtfertigt erscheinen, denn würde sich der Nachtdienst bei der Telegraphenstation Preßburg rentiren, so würde derselbe kaum aufgehoben werden. Nachdem jedoch weder der Post-, noch der Telegraphen-Verkehr in erster Linie vom fiskalischen Standpunkte aus eingerichtet werden darf, sondern mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Publikums und die Raschheit des Verkehrs, so muß es sonderbar erscheinen, wie es der Telegraphen-Direktion beifallen konnte, die zweite (?) Stadt des Landes so ohne Weiteres zu degradiren.

**Für die Opfer Verunglückten** hat am 18. d. — wie „P. N.“ geschrieben wird — der bekannte Zauberer Prof. Hermann in Ostende eine Soirée veranstaltet, welche — namentlich von den dort befindlichen ungarischen Gästen — stark besucht war.

**Aus Verzweiflung.** Fräulein Wilma Peflari, Adoptivtochter der Witwe Sökö (der Schwester des Ministers des Innern Koloman Tisza), ist — wie man dem „P. N.“ aus Baranob berichtet — am 17. d. M. das Opfer eines traurigen Verhängnisses geworden. Frä. Pefarik war 18 Jahre alt — im Alter, in dem das Herz heftigeren Empfindungen zugänglich ist. Ihr Erzkorner war ein königlicher Beamter. Das Verhältniß konnte vor der Adoptivmutter kein Geheimniß bleiben, um so weniger, da das junge Mädchen seine Liebe zu dem bescheidenen, aber hoffnungsreichen jungen Manne nicht verhehlte. Die Adoptivmutter hatte es jedoch anders beschloffen; sie verbot dem jungen Manne jede Annäherung und befahl dem Mädchen, das Verhältniß zu lösen, widrigenfalls könne sie gehen, soweit sie ihre Füße tragen. Da es dem Mädchen trotz aller Bemühungen nicht gelang, seine Adoptivmutter zu erweichen, löste es sieben Päckchen Zündhölzchen in Wasser auf und vergiftete sich mit der Phosphorsäure. Ärztliche Hilfe kam zu spät und das wunderschöne Mädchen verschied, tief betrauert von Allen, die es kannten.

**Ein seltsamer Todesfall.** In einer Vorstadt

Arabs spielte vorgestern ein anderthalbjähriges Kind im Hofe seiner Eltern neben einer mit Wasser gefüllten Wanne. Das Kind fiel in die Wanne und ertrank in Folge des Mangels jedweder Hilfe.

Ein „Kunst- und Wunder-Weinfaß“ hat der hiesige Bindermeister Philipp P a n o p i h konstruirt, dessen Bau ein mechanisches Kunstwerk sein soll. Herr Panoviz will dasselbe zur Weltausstellung nach Philadelphia senden; bevor das Wunderfaß jedoch die Reise über den Ocean antritt, wird es noch in Budapest, u. z. Samstag, den 28. d. Mts., im Redoutensale zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden.

Neuartiges Schweinefutter. Der M e l o n e r e i c h t u m in den meisten Ortschaften des Temeser Komitats ist heuer so groß, daß in manchen Dörfern die Schweine mit dieser Frucht gefüttert werden. Diese Thiere lassen sich die ungewohnt leckere Kost vortreflich schmecken, wobei sie ihrer gourmandistischen Befriedigung durch verstärktes Grunzen Ausdruck geben. An manchen Orten werden zerhackte und getrocknete Melonen auch unter das Kuhfutter gemischt.

Aus der Wiener Hofoper. Gestern Abends fing in einer der Damen-Garderoben des Hofopertheaters ein Balletkostüm Feuer, wodurch natürlich auf der Bühne nicht geringe Aufregung hervorgerufen wurde. Der Umficht und Energie der zur Bewachung bestellten Organe gelang es, jede größere Gefahr zu verhüten und zu verhindern, daß das Publikum von dem Vorfalle auf der Bühne Kenntniß erhielt. Verbrannt sind hies einige Balletkostüme und beschädigt wurde Niemand. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Ein Brief Bismarck's. Man theilt einen Brief mit, welchen Bismarck vor etlichen Jahren an den Vorstand eines pommer'schen Vereines gerichtet, und in welchem er auf betreffende Anfragen erwidert: „Sie erinnern sich des Vertrages von Gastein. Ich war dabei. Die Verhandlungen stockten und das Leben dort wurde so bodenlos langweilig, daß ich nicht wußte, wie ich die Zeit todtschlagen sollte. Ich gehe auf die Promenade, begegne der L u c c a, die ich kenne, und sage ihr, sie solle doch Abwechslung in die Langeweile bringen und ein Konzert geben. Ja, antwortet sie mir, kann geschehen, aber unter einer Bedingung! Und die wäre? Erzählen lassen sich mit mir photographiren. Mit Vergnügen, erwiderte ich, und so ist das Bild entstanden. Ob Sie deshalb einen Stein auf mich werfen wollen, muß ich Ihnen überlassen.“ — Darüber, wie es mit seinem Glauben bestellt sei, schreibt er: „Wüßten Sie, wie oft ich in meinem Kämmerlein auf den Knien gelegen und zu unserem Gott gebetet habe, er möge das Ersprießliche für unser Vaterland mich herausfinden lassen; wüßten Sie, wie viel Nächte in den schwierigsten Arbeiten meine Kräfte mitgenommen haben bis zur Erschöpfung, so daß ich mich kaum zu regen vermochte; wüßten Sie endlich, wie mir mein Arzt wegen meiner Ermattung den Kirchenbesuch untersagt hat: Sie würden mir auch den letzten Vorwurf nicht gemacht haben. Glauben Sie mir, es ist schwer, dem mächtigen Zuge zum Gotteshause widerstehen und sich sagen zu müssen: Du mußt zu Hause bleiben.“

Die Diamanten der Lady Dudley. Man erinnert sich, daß vor längerer Zeit der Lady Dudley Edelsteine zu einem enormen Betrage gestohlen wurden. Aus Newyork wird jetzt gemeldet, daß bei Ankunft des Hamburger Dampfers „Klopstock“ zwei Passagiere der ersten Kajüte, die in Havre an Bord gekommen waren, James Henry und John Holt, verhaftet worden sind, da ihre Koffer mit einem doppelten Boden versehen waren und die Zollbeamten in diesem geheimen Raum Diamanten und Edelsteine im Gesamtwerthe von 150,000 Pfund Sterling fanden, unter denen eine Anzahl von den der Lady Dudley gestohlenen sein soll.

Ein Kenner. Einem eifrigen Bilderammler wurde jüngst Gelegenheit geboten, Me i s s o n i e r's „Eine Partie Schach“ zu besichtigen, eine der feinsten Kompositionen des Meisters. In der That schien das Bild dem Sammler vollständig zu gefallen, denn eine halbe Stunde lang starrte er voll Aufmerksamkeit das Gemälde an. Endlich erhebt er sich und ruft mit dem Ausdruck von Bewunderung: „Ausgezeichnet! Weißt jetzt in drei Zügen matt.“

Beabsichtigter Massenmord. Den „Daily News“ wird aus Newyork telegraphirt: In den Grafschaften Washington und Jefferson, Georgia, wurden 80 Neger verhaftet unter der Anklage der Theilnahme an einer Verschwörung zur Ermordung der gesammten weißen Bevölkerung. Aus verschiedenen aufgefangenen Briefen soll hervorgehen, daß in vier Grafschaften eine militärische Organisation der Neger besteht. Die Berichte enthalten Befehle an die Milizkompagnien der Farbigen, sich der Waffendepots zu bemächtigen und alle Weißen zu tödten. Im Norden glaubt man nicht an die Existenz einer solchen Verschwörung, aber im Süden findet die Nachricht mehr Glauben und in Georgia selbst herrscht große Aufregung und Erbitterung und es hat der Gouverneur die Miliz der Weißen unter die Waffen gerufen.

(Der König im Bruder Lager.) Man schreibt unterm 24. d. aus Bruck an der Leitha: „Bekanntlich weilt seit Montag der König hier, nachdem am Samstag Erzherzog Albrecht das Oberkommando über das Lager übernommen hat. Montags ist hier auch der Erz-Kronprinz von Hannover eingelangt. Uebermorgen Früh trifft Erzherzog Karl Ludwig mit seinem Adjutanten Gra-

fen Mostik hier ein; am 31. August soll Kronprinz Rudolph in's Lager kommen und weiter haben auch Erzherzog Wilhelm und der Kriegsminister Baron Koller ihre Ankunft angezeigt, ohne jedoch den Tag derselben näher zu bestimmen. Für den Erzherzog Wilhelm mußte eine Privatwohnung bei dem Kaufmann Herrn Feiner genommen werden, da in keinem Gasthose mehr ein Platz zu haben war; ebenso mußten die mit dem König gekommenen ausländischen Offiziere bei hiesigen Bürgern Unterkunft nehmen. Der Kronprinz von Hannover wohnt im Gasthof „zum grünen Baum“, woselbst auch Appartements für Erzherzog Karl Ludwig und für den gemeinsamen Kriegsminister reservirt sind. Erzherzog Albrecht hat seine Gemächer in der hiesigen Burg bezogen und auch Kronprinz Rudolph wird daselbst seine Wohnung nehmen. Den bisherigen Dispositionen zu Folge würde der König bis zum 30. August hier verbleiben und von da aus sich direkt mittelst Separat-Hofzuges nach Ofen begeben, daselbst die feierliche Eröffnung des ungarischen Reichstages vornehmen, aber schon am 3. September wieder hierher zurückkehren, um bis zum 7. September den eigentlichen großen Schlußmanövern der im Lager und in dessen Umgebung untergebrachten fünf Kavallerie-Regimenter beizuwohnen. Bis zum 7. September soll sich auch der Aufenthalt der Erzherzoge in Bruck ausdehnen. Weder der König, noch sonst einer der Herren aus dem regierenden Hause haben je so lange hier gewohnt, als heuer, und nur die täglich sich wiederholenden großen Uebungen der Kavallerie, denen der Monarch persönlich beigewohnt, haben die förmliche Hieherverlegung des kaiserlichen Hoflagers veranlaßt. Gestern und heute wurden diese Uebungen von zwei, aus allen Waffengattungen zusammengesetzten Divisionen ausgeführt, von denen die eine unter dem Kommando des FML. Baron Appel gestern bei Steinbruch und heute bei Barndorf manövrirte, die zweite, vom General-Inspektor der Kavallerie FML. Graf Pejačević befehligt, an beiden Tagen auf den Feldern nächst Höslein operirte. Gestern wohnten der König und Erzherzog Albrecht sammt ihrer großen Suite den Manövern der Division Appel und heute jenen der Division Pejačević bei. Die Uebungen begannen um 7 Uhr Morgens; aber obgleich die Hitze nachgelassen und die Temperatur gerade jetzt für die Manöver besonders günstig ist, so ließ der König doch schon um halb 10 Uhr Vormittags abblafen, damit die Truppen nicht zu sehr ermüdet werden. Die Aufgaben, welche bei diesen Manövern durchgeführt werden sollen, werden unter Intervention des Königs selbst von dem Oberkommandanten Erzherzog Albrecht unter Zuziehung seines Stellvertreters Generalstabschefs FM. Freiherrn von Johm, des Landeskommandirenden FM. Freiherrn von Marovic und der früher genannten beiden Truppenkommandanten immer erst Tags vorher festgestellt; das ursprüngliche für die jegige Lagerperiode entworfene militärische Programm wurde nämlich vom König nicht genehmigt. Separat-Uebungen der beiden Divisionen werden später die großen Schlußmanöver der gesammten vereinigten Truppen (darunter fünf Kavallerie- und vier Infanterie-Regimenter) folgen. Morgen hat die Infanterie und übermorgen die Kavallerie Rasttag. Während der Anwesenheit des Monarchen findet immer um 4 Uhr Nachmittags bei demselben Hofstapel statt, um 8 Uhr Abends wird beim Erzherzog Albrecht der Ehe genommen und werden zu beiden die hier weilende Generalität, sowie alle selbstständigen Truppenkommandanten, dann die auswärtigen Offiziere und auch sonst zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere aller Grade beigezogen. Von fremden Offizieren und Militär-Attachés, welche sich der Suite des Königs angeschlossen haben, befinden sich gegenwärtig hier: Oberst Molostoff (Rußland), Oberst Morris (England), Major Graf Fink v. Finkenstein (Deutschland), Oberstleutnant Corbin und Kapitän Brunnet (Frankreich), Oberstleutnant Cavaliere Magnoni (Sizilien), Major Zet Bey (Türkei). Ueber die bisher stattgehabten Manöver hat der König den Kommandanten wiederholt seine Befriedigung ausgesprochen. Die Stunden, welche dem Monarchen nach den Uebungen übrig bleiben, benützt derselbe zur Erledigung von Staatsgeschäften.

Eine Kartenspiel-Affaire.

Die aus Sator-Alja-Zhely gemeldete Kartenspielgeschichte, deren wir bereits wiederholt erwähnt, beginnt nach und nach größere Wellenringe zu werfen. Nachdem ursprünglich „Elenör“ den trockenen Thatbestand ohne sonstige Daten und Namen erzählt, um Tags darauf ein halbes Dementi folgen zu lassen, wurde sie einige Zeit darauf des Ausführlichen von „Kelet Nep“ mitgetheilt, und nun finden wir in „Magyar Ujság“ eine lange Epistel, welche seltsame Schlagworte auf den Helben der Affaire und die in der „Gesellschaft“ des Zempliner Komitates herrschende Korruption im Allgemeinen wirft.

Vorerst wollen wir jene Nachricht richtig stellen, als hätte der Gerichtspräsident Andreas C v v a an dem in Homonna arrangirten Spielchen theilgenommen; es liegt hier eine Verwechslung mit der Person des homonnaer Gerichtspräsidenten, B. Michael B a r k o c z y, vor; Andreas C v v a ist zwar ein Verwandter des Ludwig Farkas (der Sohn des Letzteren ist der Schwiegerjohn des Ersteren), aber bewegt sich nie in derartigen Spielgesellschaften. — Ganz Zemplin spricht von der skandalösen Kartenspiel-Affaire und insbesondere herrscht eine große Erbitterung gegen die Regierungsorgane, welche die Angelegenheit sozulagen ex offo vertuschen wollten. Nicht bloß des falschen Spieles und der in der Mandchete entdeckten Karte wegen wird Ludwig Farkas von jedem honneten Menschen verurtheilt — seine ganze Vergangenheit ist eine Skandalölse. Durch Verleitung zum Hazardspiele, das er in eigenen Hause arrangirte, hat er ganze Familien in den Abgrund des materiellen Ruins gerissen; in seinem Hause und unter seiner Leitung wurde jungen Männern die Leidenschaft zum Kartenspiele förmlich eingeimpft; unter seinem Protektorate gestaltete sich das Zempliner Kasino zu einer Lasterhöhle, der so manche Familienmutter nur mit Thränen gedenkt. Gelegentlich der Quartalskongregationen wurden die Bekannten vom Lande hier gerupft, welche sodann zu Hause vom weiteren Besuche der Kongregationen zurückgehalten wurden.

Seitdem Homonna durch den daselbst errichteten Gerichtshof ein lebhafterer sozialer Mittelpunkt geworden, wurden dem Leichtsinne abwechselnd dort und in Ujhely Fallstricke gelegt und ward Herr Farkas auch im ersteren Orte der Schöpfer der ruinirenden und korrumpirenden Richtung. Wie einträglich sich dieselbe für die beiden Farkas gestaltete, möge der Umstand darthun, daß Farkas sen., welcher sich vor dem Sturm nach Wien flüchtete, ein Vermögen von 300,000 fl. zurückließ. Kein Wunder! Herr Farkas war stets ein „Glücksfind“; doch als ihn Homonna zwei Nächte hindurch Fortuna gar zu sehr begünstigte, schaute man ihm die dritte Nacht auf die Fingergelbe und Herr Armand Hellner entdeckte wirklich in seiner Mandchete eine Karte, die nicht dahin gehörte. Der Skandal war riesig. Doch Herr Farkas vertraute seinem Glücke, seinen Verbindungen und — der heiklen sozialen Stellung seiner Spielgenossen.

Das ist auch der Grund, warum er sich weder erschock, noch das Land für immer verließ. Seine Berechnung scheint richtig zu sein, denn jetzt fürchten sich selbst jene vor dem Standale, denen er so oft durch seine Kniffe und Griffe das Hemd vom Leibe zog. Ein guter Theil Derjenigen, welche an seinem Spieltische unglücklich gewesen, rührt sich übrigens jetzt gewaltig. Familienhäupter, Bankerottire u. c. haben ihr Augenmerk auf das Vermögen gerichtet, das sich der „packelnde“ Herr Farkas aus dem ihnen abgenommenen Gelde gemacht. Ein Todtschweigen wird demnach nicht so leicht möglich sein und mit einer „ritterlichen“ Gemüthung, einer blinden Labung oder einem Hiebe mit einem stumpfen Degen dürfte die Sache nicht abgethan werden. Die einflußreiche Familie glaubte Anfangs, die Angelegenheit dadurch erledigen zu können, daß sie durch alle ihre Familienmitglieder dem armen Hellner Herausforderungen zum Duell zukommen ließ, aber Hellner wies dieselben — mit Bezugung auf das Anlaß gebende betrügerische Faktum — zurück. Die Klique setzt jedoch in die Vermittlung Matolai's, der gelegentlich der Wahl desselben zum Vizegepän Ludwig Farkas sen. sich sehr verpflichtete, volles Vertrauen. Es ist jedoch fraglich, ob man auch Jenen, die ihren Ruin zu den kartentischen Farkas' zurückführen, mit der Degenspitze wird Stillschweigen auferlegen können.

Die Angelegenheit hält, wie gesagt, die Gesellschaft des Zempliner Komitates vollauf in Athem, welche höchst indignirt darüber ist, daß man die Sache vertuschen will, weil den Helben desselben an den Präsidenten des Gerichtshofes verwandtschaftliche Bande knüpfen. Es wäre eine schlagende Illustration des Sprichwortes: „Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen“, wenn die Staatsanwaltschaft die Angelegenheit nicht ernstlich in die Hand nähme.

„Magyar Ujság“, dem wir die volle Verantwortlichkeit für das eben Mitgetheilte überlassen, empfiehlt schließlich dieses dunkle Zeitbild aus dem sozialen Leben der eingehenden Beachtung des Oberstaatsanwalts K o z m a.

Vereinsnachrichten.

(Der „Bürgerklub des siebenten Bezirkes“) hat in seiner am 18. August abgehaltenen Plenarversammlung beschlossen, in Betreff der Pflasterung der verlängerten Lindengasse ein Gesuch an den Magistrat zu richten, damit den Kindern der Zugang zur Schule in der Westelényigasse auch von der Tabakgasse und Kerepeserstraße aus ermöglicht werde und die Kleinen nicht gezwungen seien, bei geringstem regnerischen Wetter das Rothmeer zu durchwaten, in welches zu solcher Zeit der gegenwärtige Zugang zur Schule verwandelt wird. Ein diesbezügliches Gesuch hat am 25. d. M. eine Deputation persönlich dem Oberbürgermeister übergeben, welcher die baldigste Regelung dieser Gasse zusagte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Mit der Reprise des Auber'schen „Maurer“ oder, wie er auf den deutschen Bühnen bekannter ist, „Maurer und Schlosser“, der heute mit neuer Besetzung und Ausstattung auf unserer Bühne erschien, hat unsere Opernleitung einen entschiedenen glücklichen Griff gethan. Die Oper, die von dem Repertoire längst verschwunden war, gehört zu den schönsten Produkten der Auber'schen Muse, von poetischem und echt musikalischen Gehalt; sie trägt das Gepräge jener Epoche, in welcher sich das reiche Talent Auber's voll entfaltete und die Musikwelt mit Werken von unergänglichem Werthe beschenkte. — Die heutige Aufführung, die von sorgfältiger Vorbereitung zeugt, war eine durchwegs befriedigende, wenn auch keine solche, die uns dem Ideal der französischen Spieloper näher bringen würde. Bei einzelnen Mitwirkenden macht sich wohl ein entschieden Bestreben bemerkbar, mit etwas mehr als dem bloßen Gesang zu debütiren; mit solchen Ausnahmen läßt sich aber noch immer keine Spieloper darstellen. An dem guten Willen der Mitwirkenden fehlt es sicherlich nicht, das bewies die heutige Aufführung, an welcher die Hauptdarsteller sichtlich ihr Bestes daran gewendet hatten. Man war in der That angenehm überrascht von dem frischen, lebendigen Zusammenspiel in einzelnen Szenen, das wir sonst auf unserer Opernbühne nicht oft gewahren; der harmlose, gemüthliche Humor, der das Libretto durchweht, thut dem an modernen Textes-Ansinn verwöhnten Geschmack ordentlich wohl, mag auch die Komik manchmal etwas hausbacken und die Situation oft herzlich abgeschmackt scheinen. Fräulein E l i n g e r in der Partie der „Srma“ war vortreflich disponirt und gefiel in dem Vortrag ihrer Arie im zweiten Akte ganz außerordentlich; die überaus dankbaren Partien der „Henriette“ und „Madame Bertrand“ waren durch Frau N a d a y und Frau K v a s s a y vortreflich vertreten; das Banduct der beiden Letzteren (im dritten Akte), eine Glanzstelle der Oper von Auber'scher

Erfindung, fand stürmischen, wohlverdienten Beifall. Weniger konnten uns die Herrenpartien befriedigen, von denen der „Maurer“ sich in den Händen Pauli's befand, während K ö h l e r den „Schlosser“ mit der ganzen Wucht seines Humors in mehr als realistischer Weise zur Darstellung brachte. Es ließe sich wohl auch mit etwas weniger stark aufgetragenen Farben ein Genrebild herstellen, das des Beifalls sicher wäre. Die Ausstattung der Oper war recht geschmackvoll bis auf einige unmögliche Türkenkostüme, die durchaus nichts zum Gelingen des Ganzen beitragen.

\* Das Personale der vereinten deutschen Theater unter der Direktion Albin Swoboda's besteht aus den Damen: Vellfort (von der Komischen Oper in Wien), Duschak, Gieß, Groß, Paule (von Würzburg), Pistor, Römer, Schlägel (von Leipzig), Stehle (von Berlin) und Weber für Schau- und Lustspiel; Frizi Blum, Böffe, Engel, Gerasch, Berechon, Rafael und Victorin für Operette und Poffen; ferner aus den Herren: Max Braun (vom Hoftheater in Detmold), Feld, Grans, Oberregisseur für das Schauspiel (von Leipzig), Hartmann, Horvath, Lautenburg (von Hamburg), Meißner, Wild für Schau- und Lustspiel; Frinke (von der Komischen Oper in Wien), Friedberg (von Karlsbad), Gutmann, Hanno, Hold (Regisseur für Operette und Poffe), Jordis, Müller, Schenk, Stauber und Walter für Operetten und Poffen. — Die Vorstellungen im Stadttheater beginnen am 1. September; so lange es die Witterung erlaubt, werden auch noch Vorstellungen in der Arena stattfinden. Dasselbst wird Samstag, den 28. d. M., die Poffe von K a i s e r „Etwas Kleines“, in welcher Herr Frinke als „Christian Tanzappel“ debütiren wird, und am nächstfolgenden Sonntag „Die Tochter des Gottlosen“ von E l m a r, in Szene gehen.

\* Der Stabsarzt Dr. H. M e h l gibt ein Werk über das gesamte vaterländische Militär-Sanitätswesen in fünf Theilen heraus. Die fünf Theile behandeln: 1. Die Organisation der Armee, 2. die Konservation derselben, 3. die Militär-Sanität, 4. den Dienst überhaupt, 5. die Personalverhältnisse.

\* Johann S t r a u s wurde eingeladen, im nächsten Jahre (Juni, Juli und August) in N e w y o r k gegen ein Honorar von angeblich 250,000 Francs in einer Reihe von Konzerten seine Kompositionen zu dirigiren. Die Strauß'sche Operette „Indigo“ wird in Newyork mit der Bouffar in der Hauptrolle im Monat März zur Ausführung gelangen.

\* Aus B e r l i n wird vom 23. d. M. geschrieben: Bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin fand gestern Abends im neuen Palais eine Theater-Vorstellung statt. Derselben wohnten alle in Potsdam und in Berlin anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses und andere fürstliche Familien bei. Das Parquet wurde zum Theil von den Damen, zum Theil von den älteren Herren eingenommen; der erste Rang war von der jungen Garde besetzt. Aus Berlin war Herr v. Hülsen anwesend. Nach halb 9 Uhr erschienen, unter Vortritt des Hofmarschalls Grafen Eulenburg, der Kronprinz, die Kaiserin am Arme führend, und der Kaiser mit der Kronprinzessin; die Kinder des kronprinzlichen Hauses nahmen auf Schemeln Platz. Das erste Stückchen: „Die Gouvernante“, von G. v. Moser, wurde von den Damen: Gräfin Hedwig Brühl (Hofdame der Kronprinzessin), Gräfin M. Eulenburg (Gemahlin des Hofmarschalls), Fräulein von Derenthal (Tochter des Kommandeurs des Lehrbataillons) und den Herren v. Bonin (Hauptmann im ersten Garderegiment), Freiherrn v. Malbom (erster Adjutant des Lehrbataillons), Freiherrn v. d. Borch (Leutnant im ersten Garde-Maschinenregiment) und dem Grafen Wendt Eulenburg (aus dem auswärtigen Ministerium) gespielt. An dem zweiten Stückchen: „Das Sonntagsträußchen“, theilnahmen sich Frau von Hiller und Freiherr v. Hiller (Hauptmann im ersten Garderegiment), die Herren v. Barby, v. Brun und v. Below (sämmlich vom ersten Garderegiment). Die komischen Wirkungen der beiden Stücke kamen durch das gewandte und frische Spiel der Darstellenden, unter denen sich wahrhaft dramatische Talente befinden, vollkommen zur Geltung. Die Zuhörer folgten mit sichtlichem Interesse der ungewungenen und frischen Darstellung. Nach dem Theater fand in der Spiegelgalerie das Souper am Buffet statt.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 26. August. [Orig.-Ber.] (Die Konkursaffäre der falliten Firma Reismann und Girsch),** welche im Jahre 1871 am hiesigen Plage eine Manufaktur-Waarenhandlung etablirte, gelangte heute vor dem hiesigen Kriminalgerichte zur Verhandlung. Den Konkurs, welcher bereits im März v. J. über die genannte Firma verhängt wurde, qualifizierte der Civilgerichtshof als eine schuldbare Krifa, und da bei der heutigen Schlussverhandlung die Angeklagten einen Passivstand von 22,795 Gulden, dem die Aktiva von 9174 Gulden, zumeist dubiose Forderungen, gegenüberstehen, durch eingetretene außerordentliche Unglücksfälle nicht rechtfertigen konnten und außerdem auch konstatiert wurde, daß die Angeklagten nie eine Bilanz führten, wurden dieselben heute der L e i c h t i n i g e n K r i d a schuldig erkannt und zu je 4 Monaten Arrests verurtheilt. Die Angeklagten appellirten.

— (Unterschieb.) Der bei dem Fleischermeister Leopold B a j a sch bedienstet gewesene Adolph S z i g l entwendete seinem Dienstherrn größere Fleischquantitäten, deren Erlös er dann zu eigenen Zwecken benützte, weshalb er nun heute wegen des Eingangs erwähnten Deliktes vom hiesigen Kriminalgerichte zu 8 Monaten Kerker's verurtheilt wurde. Der Angeklagte meldete die Berufung an.

**Paris, 22. August. (Ein Verrückter zum Tode verurtheilt.)** Die französischen Affären haben in letzter Zeit einige seltsame Verdächte gefaßt. Jüngst standen die Geschworenen des Seine-Departements zum allgemeinen Erstaunen dem brutalen Vatermörder R o c q u e s mildernde Umstände zu, so daß er nur zu le-

benslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt werden konnte; jetzt soeben haben die Geschworenen der Haute-Garonne zu Toulouse einen von sechs Gerichtsräten für wahnsinnig erklärten Verbrecher, der in seinem Wahnsinne vier Menschen umgebracht und dann sich selbst zu tödten versucht hatte, zum Tode verurtheilt. Der betreffende Unglückliche heißt Berges, ist ein leidenschaftlicher Wildbiid und trefflicher Schütze, übrigens zärtlicher Gatte und Vater, Besitzer eines kleinen Anwesens und sparsamer Arbeiter. Er besitzt nicht unbedeutende Intelligenz und drückt sich klar und gewählt aus; nur wenn er auf die Geister zu sprechen kommt, von denen er befehen sein will, oder auf die Menschen, die ihn angeblich verhetzt haben, merkt man die Störung der Denkfähigkeit. Sein Verbrechen besteht kurz darin, daß er im Oktober v. J. seine Wohnung in Toulouse mit seinem Gewehre verließ, angeblich um auf Hasen zu jagen, am Ufer der Garonne die ihm begehenden Cantoniers Lasbar und Naudy durch zwei wohlgezielte Schüsse tödt niederstreckte, dann kehrt machte, seinen Hausherrn Caussin in dessen Wohnung erschoss, hierauf den nahe wohnenden Krämer Berges durch einen Schuß schwer verwundete und zuletzt mittelst eines Messers, daß er einer Frau entriß, sich selbst einen Stich in den Unterleib beibrachte, worauf er sich ruhig gefangen gab. Als Gründe jener vier Mordanschläge gibt Berges an, daß der Cantonier Naudy ihn verhetzt und der Cantonier Lasbar diesem dabei geholfen habe; Caussin habe ihn einst eines unflüchtigen Attentates beschuldigt und Berges endlich ihn als Wildbiid in's Verderben bringen wollen. Die 48 vernommenen Zeugen erklärten, Berges sei nicht so sehr verrückt als jahornig; einige von ihnen gaben jedoch zu, daß er an heftigen Kopfschmerzen leide und immer von Geistern rede, von denen er befehen sei. Die Zrenärzte, die ihn durch mehrere Monate beobachtet hatten, schlossen auf habituelle Geistesstörung, erklärten Berges daher für unzurechnungsfähig und beantragten seine Einschließung in ein Irrenhaus. Trotzdem wurde Berges nicht nur vor Gericht gestellt, sondern auch von den Geschworenen bedingungslos schuldig befunden und also zum Tode verurtheilt.

**Offener Sprechsaal.\*)**

(Zur Lage der Beamten.)

Herr Redakteur! Ihr geschätztes Blatt beschäftigt sich wiederholt mit den Schulden der Beamten u. s. w., und Sie gehen mit den Verschuldeten sehr strenge in's Gericht. Es ist zu bedauern, daß Ihr sonst so muthiger und freier Blick gerade in dieser Angelegenheit befangen ist, und ich möchte mir erlauben, Sie auf Umstände aufmerksam zu machen, welche Ihnen die Sache aus einem anderen Gesichtspunkte zeigen werden.

Vor Allem ist zu konstatiren, daß die Mehrzahl der verschuldeten Beamten durch wirklich unvermeidliche Ausgaben gezwungen wurde, Darlehen aufzunehmen, und die Voraussetzung, daß jeder verschuldete Beamte leichtsinnig sei und das erborgte Geld nur zum Vergnügen benützt, ist entschieden falsch.

Früher, als das Baargeld nicht durch Schwindelpapiere u. s. w. absorbt war und viele Leute des Mittelstandes Borrath an solchem hatten, da konnte man leicht gegen 7—8 Prozent und unter günstigen Zahlungsbedingungen Geld erhalten und war, wenn man sich durch einige Monate ein wenig einschränkte, wieder schuldenfrei. Heute ist es leider anders, und wenn nicht besonders glückliche Umstände eintreten, ist Derjenige, welcher einmal bemühtigt war, ein Darlehen zu nehmen — selbst wenn er der bravste und ordentlichste Mensch ist — dem konsequenten Schuldenmachen verfallen, und wenn er auch fort und fort zahlt, wächst die Schuld wie eine Lamine, die ihn endlich erdrücken muß. Warum? — Weil er gezwungen ist, zum Wucherer zu gehen.

Nehmen wir an, er braucht 200 fl. Da muß er per Monat und für je 100 fl. 10—16 fl. Zinsen zahlen, außerdem noch einige kleine Provisionen u. s. w. Wenn nun ein Beamter mit Familie — oder auch ohne solche — ein Einkommen von 100—120 fl. monatlich hat — von denen mit geringerem Gehalte will ich gar nicht sprechen — und er muß per Monat an Zinsen allein 20 fl. zahlen, wie soll er schuldenfrei werden? Ratenzahlungen nimmt der Wucherer nicht an, auf einmal hat er die 200 Gulden nicht beizahlen, er muß also fort und fort Zinsen zahlen. Nun aber kann er einmal die Zinsen beim besten Willen nicht bezahlen. Um der Exekution zu entgehen, tritt er eine weitere Schuld zur Bedeckung der Zinsen, oder aber werden die Zinsen zum Kapital geschrieben und ebenfalls verzinst. So geht es fort und fort, und der Arme, der sein Einkommen dem Wucherer in den Rachen wirft, ist zuletzt gezwungen, um nur seine Lebensbedürfnisse bestreiten zu können, neuerliche Wucherschulden zu machen, und steht endlich nach zwei bis drei Jahren, wiewohl er in dieser Zeit das erhaltene Kapital unter dem Titel Zinsen vielleicht schon dreifach baar zurückgezahlt hat, vor einer Schuld von 5—600 fl. oder auch noch mehr. Der Wucherer hat eine feine Nase, er wittert, daß sein Opfer ausgefogen ist. Er überliefert nun, auf seinen Schrein pochend, den Armen seinem Advokaten, welcher ihn durch Tagelöhner, Exekution u. s. w. vollends zu Grunde richtet.

Dies Alles vollzieht sich unter den Augen der Anstalt, welcher der Beamte angehört, unter den Augen der Presse, welche die öffentliche Meinung vertritt, und unter dem Schutze der Geize. Ist das arme Opfer geliefert, und sind auch die Advokatenpfejen in Gefahr, da ermannt sich endlich die vorgeetzte Stelle und gibt dem Betroffenen einen kurzen Termin behufs Rangirung bei sonstiger Entlassung, und auch die geschätzte Presse weiß kein anderes Mittel, als den verschuldeten Beamten zu entlassen und dadurch das Proletariat zu vermehren.

Gegen den Wucherer wird nichts gesagt, wiewohl derselbe ein eminent staatsgefährliches Individuum ist. Zuwörderst hintergeht der Wucherer die Steuerbehörde, indem er für den nach Tausenden und Tausenden zählenden Geldumsatz Nichts zahlt. Dann saugt er das Einkommen vieler Familien auf und entfremdet dasselbe dem allgemeinen nützlichen Umlauf. Endlich vernichtet er die Existenz von Familien und treibt dieselben dem Proletariate, gar

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

oft der Schande in die Arme. Wenn schon die Moral und Humanität nicht in Rücksicht kommt, sollten doch solche Gründe bewirken, daß endlich einmal ein Mittel geschossen werde, diesem schrecklichen Wucher, welcher verderblicher als der Sklavenhandel ist, ein Ziel zu setzen. Die Herren Wucherer sind stadtbekannt und ich könnte solche nennen, welche sich sogar in der Stadtrepräsentanz und in sonstigen Ehrenstellungen befinden!

Wäre es nicht angezeigt und von Nutzen, wenn die Gesellschaften einen Fond zur Unterstützung verdienstvoller Beamten gründen würden? Wenn die öffentliche Meinung diese Wucherer schonungslos brandmarken würde, und wenn endlich die Gerichte in solchen Fällen die Gänerei und Beutelschneidereien der Wucherer und Advokaten nicht begünstigen, sondern über Entsetzen der Schuld u. s. w. eine Untersuchung anstellen würden? Freilich müßte erst ein diesbezügliches Gesetz geschaffen werden, ebenso ein solches, demgemäß ein Advokat nicht für ein lithographirtes Formular und einen Gang zum Gerichte 20—30 fl. aufrechnen darf.

Volkstücken für die Aermsten hat man, für die verschämte, gebildete Armuth aber wird nichts gethan; für diese finden sich keine Vereine, findet sich kein Wohlthäter. Ein trauriges Zeichen der Zeit! Achtungsvoll  
E i n B e a m t e r.

(Zur öffentlichen Meinung.)

Herr Redakteur! Nachdem unserem Magistrat die vielen Mängel in dem äußeren Theile der Theresienstadt unbekannt sein müssen — denn anders wäre es nicht möglich, daß so ekelregende Zustände bestehen blieben — so will ich mit diesen Zeilen seine Aufmerksamkeit dorthin lenken. Es gibt in dieser Gegend sowohl alte, als auch neue Seitengassen, wie z. B. die S a b e l l a - G a s s e, die A l l i a n z g a s s e u. s. w., welche keine Spur von einer Pflasterung haben, so zwar, daß bei Trockenheit der Staub fast fußhoch auf der Straße liegt. Würde es sich übrigens nur um's Liegenbleiben handeln, so möchte ich, trotzdem es verzeiwelt schlecht zu einer so schönen Stadt — als welche sich doch Budapest allzu gern gerirt — paßt, kein Wörtlein verlieren; da aber zudem auch der Wind seine Schuldigkeit öfter thut, als uns lieb ist, und den Staub in einer Weise aufwirbelt, daß selbst das Passiren der Gasse zur Unmöglichkeit wird und in den schönen, neuen Häusern eine Anzahl von Bewohnern darunter dermaßen leiden, daß sie in den heißesten Tagen gezwungen sind, die Fenster zu schließen — so muß wohl auch hierauf aufmerksam gemacht werden. Soviel vom Kapitel, wenn es trocken ist. Werden wir aber einmal mit einem Regen beglückt, so liegt wieder der Koth fast fußhoch in den Straßen und man gelangt in einem Zustande in die civilisirten Gassen, als wäre man weilenweit über gedackerte Felder nach der Stadt gekommen. — Man staunt über die statistisch erwiesene hohe Ziffer der Sterblichkeit in Budapest. Und doch kann es nicht anders sein, wenn in den obigen und noch in vielen anderen Gassen nur Nothfanäle angelegt sind, die zufolge ihrer Beschaffenheit nur allzubald den Dienst verjagen und, wenn es gut geht, nach geraumer Zeit erst gereinigt werden, und dann auch am hellen Tage, damit die Bewohner Das auch sehen können, was sie wochenlang zu ihrem Aerger einathmen mußten. Was sagt die Sanitätskommission zu einem solchen Vorgehen? Ich weiß wahrlich nicht, was ich von den vielen Kommissionen, Sanitätsbefunden u. s. w. halten soll, wenn uns ein solches abscheuliches Faktum vor die Augen und vor die Nase tritt?  
E i n B ü r g e r a u s d e m V I I. B e z i r k e.

Herr Redakteur! Zur Verhinderung eventueller Unglücksfälle erlaube ich mir, auf zwei Uebelstände aufmerksam zu machen. Wir sehen es nämlich oft mit Entsetzen, daß öffentliche Miethwagen: Comfortables, Fiaker und Omnibusse, der Leitung ganz junger, 12—13jähriger Burtschen anvertraut sind, und daß diese blutjungen Thierbändiger, die allenfalls zu Gänsehütern, aber keineswegs zu Rosselentern verwendet werden sollten, „hoch zu Brode sitzen“ und unbekümmert um das Leben und die Gesundheit der sich ihnen anvertrauenden Passagiere im tollten und kindischen Uebermuth durch die menschenüberfüllten Straßen jagen. Ist das Recht? Wie leicht kann durch eine solche Sorglosigkeit namenloses Unglück entstehen? Und wenn wir nicht täglich einige Ueberfahrungen, einige Krüppel und zerbrochene Rippen zu beklagen haben, so ist dies nur dem glücklichen Zufall, aber keineswegs der vertrauenswürdigen Vorsicht solcher junger, muthwilliger Grunlinge zu verdanken.

Eine weitere Sorglosigkeit bilden die von den Dachdeckern in den Straßen als Warnungszeichen aufgestellten hölzernen Kreuze und blechernen „Manderl“. Diese Kreuze und „Manderl“, welche auf die h o h e Gefahr aufmerksam machen sollen, die über unseren Häuptern schwebt, erfüllen schlecht ihre Aufgabe; denn in den engeren Gassen nützen sie nichts, da man bei dem besten Willen der herabschießenden Gefahr nicht ausweichen k a n n und in den weiteren und belebteren Straßen werden diese ungenügenden Warnungszeichen ganz übersehen. Darum sagen wir zu den Ziegeldeckern mit dem Dichter Herwegh: „Reißt die Kreuze aus der Erden“ und schüßet die Passanten auf Gassen und Straßen dadurch, daß ihr auf den Dächern, wo ihr arbeitet, ein schuhhohes und 2—3 Klafter langes Schuttbrett anbringt, damit Ziegel, Steine, Schutt und sonstiges Gerölle den vorübergehenden Leuten nicht auf die Köpfe falle.  
E. D.

**An die Herren Hoteliers.**

Die von mir eingeführten Kartons mit 20 Brietpapieren ) à 30 Kr. 20 Couverts ) sind wieder vorrätzig, und der Bezug eines einzelnen Stückes schon wird die praktische Verwendbarkeit für Gäste, die Brietpapier wünschen, unerkennbar benehnen.  
**Heinrich Schwarz,**  
Papierhandlung, Josefplatz 8.  
5234

**Telegramme.**

**Wien, 26. August. (Privat-Telegramm.)** Berichten aus R ö l n zufolge ergriff bei dem

gestrigen Festbanket aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Gartenbau-Ausstellung der deutschen Kronprinz das Wort und bezeichnete die Ausstellung als ein neues Fundament des Friedens. Die österreichische Kommission, darunter die Barone Suttner, Härdtl, Gebrüder v. Lindheim, Direktor Frenzl und die Damen derselben, ließ sich der Kronprinz noch besonders vorstellen, wobei er in längerer Ansprache seiner Sympathie für Oesterreich Ausdruck gab.

Köln, 26. August. Bei dem gestrigen Festdiner auf dem Gürzenich toastirte der Kronprinz auf den Kaiser, dessen Streben nur dahin geht, daß uns der Frieden erhalten bleibe, damit das Wohl des Vaterlandes und des Volkes gedeihe; hierauf toastirte der Oberbürgermeister auf den Kronprinzen, welcher sodann mit einem längeren Toaste auf die ihm umhergeflüchten Rheinlande und die Stadt Köln erwiderte.

Wien, 26. August. (Privat-Telegr.) Ueber die Ordre de bataille der neuangeworbenen, unter die Befehle des Nedjib Pascha gestellten Truppen verlautet Folgendes: Die Hauptkolonne unter Selim Pascha, bestehend aus zwei Brigaden, ist gegen Nevefinje dirigirt; die zweite Kolonne, unter Oberst Vely Bey, ist, zwei Regimenter stark, über Stolac auf die Hochebene von Dobra vorgeschoben; die dritte Kolonne, unter Major Selim Gendi, manövriert in der Stärke von vier Bataillonen zwischen Gabella und Trebinje an der dalmatinischen Grenze. Jeder dieser Truppenabtheilungen ist eine Anzahl Gebirgsgeschütze, der Hauptkolonne unter Selim Pascha auch eine Abtheilung Kavallerie beigegeben.

Wien, 26. August. (Privat-Telegr.) Dem „N. Fr.“ telegraphirt man aus Spalato aus slavischer Quelle: Die Türken wurden bei Dubica von bosnischen Insurgenten geschlagen. Im Bezirke Biac wurde das Banner der Insurrektion aufgefunkt. An der serbischen Grenze ist der Aufstand ausgebrochen. Serbische Truppen halten die Grenze besetzt. Bei Korito in der Herzegowina streckten 500 Türken die Waffen. Carina und Drien belagern die Insurgenten.

Wien, 26. August. (Privat-Telegr.) Ragusaer Telegramme melden Folgendes: Das Grenzblockhaus Kom wurde gestern Abends mit Geschützfeuer angegriffen. Bei Bojnica und Korita zwischen Gacko und Nevefinje streckten 400 Türken die Waffen. Dieselben wurden nach Stolac geleitet. Bojnica, Korita und sieben Blockhäuser nächst Gacko wurden niedergebrannt.

Wien, 26. August. (Privat-Telegramm.) Der Courierzug, der gestern Abends um 7 Uhr vom Westbahnhof abging, erlitt auf der bayerischen Ostbahn einen Unfall. Jenseits der österreichischen Grenze, zwischen den bayerischen Stationen Simbach und Mühlbühl, entgleiste der Zug, doch sind hierüber noch keine offiziellen Berichte eingetroffen. Aus Privatnachrichten wird jedoch Folgendes bekannt: Der Schlafwaggon und drei Personenwaggons sind in Folge der Entgleisung umgestürzt und die darin befindlichen Personen erlitten Kontusionen; ein Gepäckwagen wurde vollständig zertrümmert. Nachdem ein Hülfzug herbeigezogen worden war, wurden die Personen, die glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davongekommen waren, weiterbefördert. Ueber die Ursache der Entgleisung ist noch nichts bekannt.

Brag, 26. August. (Privat-Telegr.) Mit Berufung auf die nun beendigte Ernte fordern die Bezirkshauptmannschaften die Landbevölkerung zur Zahlung der rückständigen Steuern auf, indem sie gleichzeitig mit einer strengen Eintreibung im Verweigerungsfalle drohen.

Brag, 26. August. (Privat-Telegr.) Ein Belgrader Telegramm der „Narodni Listy“ meldet, Mistic werde ein neues Ministerium bilden, sobald die Skupstina eröffnet sein werde.

Agram, 26. August. (Landtag.) Dr. Makanec richtet an den Banus folgende Interpellation: Ist Euer Excellenz bereit, noch in dieser Session vom Landtage die Indemnität für 100,000 Gulden zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina zu verlangen? Gedankt Euer Excellenz, und wenn ja, auf welche Weise anzustreben, daß Bosnien und die Herzegowina mit unter völkerrechtlichem Schutz stehenden Völkern in genügender Anzahl versorgt, oder daß auf andere Weise den bosnischen und herzegowinischen Verwundeten aus allgemein sanitären und hauptsächlich humanitären Gründen die

nöthige Pflege und Unterstützung zu Theil werde? — Hierauf wurde die Wahl mehrerer Ausschüsse vorgenommen und hierauf die Sitzung auf Nachmittags vertagt.

Wien, 26. August. Die „Politische Korrespondenz“ versichert, daß Seitens Oesterreich-Ungarns der Generalkonsul Waffisch und deutscherseits der Generalkonsul Lichtenberg, zu Spezialdelegirten designirt, sich demnächst von Ragusa auf den Schauplatz ihrer Wirksamkeit begeben werden; von der Designirung des russischen Generalkonsuls Jonim zu gleichem Zwecke hat es wegen seiner Gesundheitsverhältnisse das Abkommen gefunden. Die „Politische Korrespondenz“ erklärt gegenüber der Meldung des Pariser „Bien Publique“, daß in Angelegenheit des Herzegowinaer Aufstandes eine österreichische Circulardepesche an die Mächte überhaupt nicht existire.

Konstantinopel, 26. August. Großvezier Effad Pascha demissionirte; sein Nachfolger soll Mahmud Pascha werden; ferner soll Mehmed Nuschdi Pascha Präsident des Staatsraths, Said Effendi Finanzminister und Effad Pascha zum Minister des Aeußern ernannt werden.

Wien, 26. August, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurs.) Kreditaktien 207.60, Anglo-Austrian 99.90, Galizier 218.50, Lombarden 98.—, Staatsbahn 269.—, Tramway 107.50, Rente 69.75, Kreditlose 163.75, 1860er Lose 111.80, 1864er Lose 135.50, Napoleond'or 8.92, Münzkursen 5.28, Silber 101.90, Frankfurt 54.45, London 111.70, Preussische Kassenanweisungen 1.65, Unionbank 84.50, Türkenlose 48.25, Allgem. Baubank 12.25, Anglo-Baubank 19.50. Matt.

Wien, 26. August, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurs.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 81.60, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100.—, Salgó-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 10.—, ungarische Kredit 207.25, Franco-Hungarianbank 53.—, ungarische Pfandbriefe 86.80, Alfeld —, Siebenbürger —, ungarische Nordostbahn 114.—, ungarische Ostbahn 47.—, Ostbahn-Prioritäten 65.75, ungarische Lose 77.75, Theißbahn 186.—, ungarische Bodenkredit 62.50, Municipalbank 21.50. Matt.

Berlin, 26. August. (Schluß.) Galizier 99.10, Staatsbahn 488.—, Lombarden 175.50, Papier-Rente 63.40, Silber-Rente 66.20, Kreditlose 353.50, 1860er 119.—, 1864er 311.90, Wien 180.20, Kreditaktien 371.—, Rumänier 26.—, ungar. Lose 170.50. Fest. — Nachbörse matter: österr. Kreditaktien 369.50, Staatsbahn 487.—, Lombarden 175.—.

Frankfurt, 26. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 180.10, österr. Kreditaktien 184.—, österr. Bankaktien 89.00, österr. Staatsbahnaktien 243.—, 1860er Lose 118 1/2, 1864er 311.—, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 66.50, Lombarden 86.50, Galizier 198.75, ungar. Lose 170.80. Fest, still. — Nachbörse: Kreditaktien 184.25, österr. Staatsbahn 243.75.

Paris, 26. August. (Schluß.) 3prozentige Rente 66.45, 5prozentige Rente 104.62, italien. Rente 72.10, Staatsbahn 606.—, Credit Mobilier 180.—, Lombarden 218.—, Türkenlose 113.25. Fest.

Berlin, 26. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Rm. 207.—, per September-Oktober Rm. 207.—; Roggen loco Rm. 158.—, per August Rm. 157.50, per September-Oktober 156.50, per Oktober-November Rm. 157.50; Hafer per August Rm. 168.—, per September-Oktober Rm. 164.—; Gerste loco Rm. fehlt; Del loco Rm. 60.—, per September-Oktober Rm. 60.—, per Oktober-November Rm. 61.—; Spiritus loco Rm. 55.30, per August-September Rm. 54.80, per September-Oktober Rm. 54.80, per Oktober-November 54.80.

Köln, 26. August. (Produktenmarkt.) Weizen niedriger, per November Rm. 22.20, per März Rm. 22.95; Roggen niedriger, per Nov. Rm. 15.75, per März 1876 Rm. 16.60; Del niedriger, loco Rm. 33.10, per Oktober Rm. 33.—, per Mai 1876 34.60.

Stettin, 26. August. (Produktenmarkt.) Weizen loco 211.—, per Herbst 209, Roggen loco 155.50, per Herbst 153.—, Del loco 58.—, per Herbst 58.—, Spiritus loco 52.40, per August-September 52.—, per September-Oktober 52.—, Rübsen 287.—.

Paris, 26. August. (Produktenmarkt.) Weizenmehl per laufenden Monat 60.75, per vier Monate vom September 62.—, per vier Monate vom November 63.—. — Rüböl per laufenden Monat 82.50, per September 82.25, per vier Monate 82.25, per vier erste Monate 1876 82.75. — Leinöl per laufenden Monat 70.75, per vier Monate 70.75, per vier erste Monate 1876 71.75. — Spiritus per laufenden Monat 49.25, per September-Oktober 49.25, per vier erste Monate 1876 50.50. — Zucker, raffinirt 147.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 26. August. (Privat-Telegramm.) Die heutige Vorbörse war recht animirt, so auch die erste Hälfte der Mittagsbörse, später jedoch brachten Realisirungen und die Thätigkeit der Contremine einen Umschwung in der Tendenz hervor und blieb der Schluß flau. Oesterr. Kredit 207.60, Anglo 100.—, ungarische Kredit 207.25, ungarische Bodenkredit 62.50, österr. Staatsbahn 269.—, Lombarden 98.—, Theißbahn 186.—, ung. Nordostbahn 114.—, ungar. Lose 78.—, Eisenbahn-Anlehen 100.30, Türkenlose 48.25, Papier-Rente 69.75, Silber-Rente 72.70, 20-Francstücke 8.92, Silber zu 101.90.

Berlin, 26. August. (Telegr.) Börsebericht. Deckungskäufe steigerten die Spekulations-

werthe. Bahnen besser, Banken anziehend, Industriewerthe träge, Anlagen ruhig.

Budapest, 26. August.

(Ungarische Wirtschaft.) Unter diesem Schlagworte theilt „Kelet Népe“ eine Anzahl Beispiele der kopflosen Wirtschaft mit, welche auf Unkosten des Avaras betrieben wird. So werde aus dem Szeklerlande Stammholz bis Soborsin gefloßt; der Transport kostete 30 fr. per Kubikfuß, verkauft aber wird die Waare um 17 fr. per Kubikfuß, mithin wird noch auf den Transport 13 fr. per Kubikfuß daraufgezahlt. Ein „Weiser“ des Forstamtes erinnert sich, daß in Radna, Lipa und Brezova 120,000 Klafter Brennholz lagern. Für dasselbe hatte man 8 fl. per Klafter geboten, dem „Weisen“ war dies zu wenig gewesen. Plötzlich läßt er das Holz auf die Stammholzfloße bringen und so nach Szegedin verführen. Mittlerweile ist das Holz in Fäulniß übergegangen und wird nun um 2 fl. 50 fr. per Klafter verkauft. In Pécska habe der Pächter eines 170 Joch großen Komplexes seit Jahren die Steuer nicht gezahlt und sei bereits mit 43,000 fl. im Rückstande. Das Blatt verlangt über die Vorgänge Aufklärung von der Regierung. Eine solche wäre in der That auch am Platze.

(Transportsteuer.) Bekanntlich wurde nach der Transportsteuer, die sehr spät erst zur Sanction gelangte, für heuer nur bezüglich der zweiten Jahreshälfte eine Einnahme präliminirt. Das Präliminare beläuft sich auf 1,400,000 fl. Es wird sich schwerlich bewahrheiten. Zum mindesten weisen die Einnahmen des Julimonats nicht auf eine solche Aussicht hin. „P. Napló“ ist in der Lage, aus dem betreffenden Ausweise folgende Daten mitzutheilen: Es zählten: die ungarischen Staatsbahnen 14,000 fl., Speries-Larnower 300 fl., Nordostbahn 8500 fl., Alfeld-Fünninger 6000 fl., Theißbahn 17,000 fl., Arab-Temesvárer 900 fl., österreichische Staatsbahn 30,000 fl., Südbahn 15,100 fl., Donau-Draubahn 800 fl., Ostbahn 9632 fl., Westbahn 2683 fl., Kaschau-Oberberger 3000 fl., Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 7514 fl., Schöller'sche Schiffahrtsunternehmung 126 fl., zusammen 113,556 fl. Die größten Transportgesellschaften haben also bereits ihren Theil bezahlt, der Rückstand kann nicht bedeutend sein. Da von 1,400,000 fl. der auf einen Monat entfallende sechste Theil 233,333 fl. beträgt, so ist mithin die Einnahme gleich des ersten Monats um mehr als 100,000 fl. hinter dem Präliminardurchschnitte zurückgeblieben. Allerdings ist zu hoffen, daß die Herbstmonate stärkere Einnahmen bringen, allein angesichts des schwachen Exportes ist kaum zu erwarten, daß das Plus den ganzen Ausfall decken werde. Und so müssen wir leider schon darauf gefaßt sein, daß auch dieser Einkommenszweig gleich den übrigen Einnahmsquellen das Budget und dessen Bilanz Lügen straft.

(Bankfiliale in Udenburg.) Die Udenburger Handels- und Gewerbekammer hatte in ihrer jüngsten Versammlung über den Antrag des Herrn Ignaz Steiner zu berathen: Die österreichische Nationalbank sei um die Errichtung einer Filiale in Udenburg anzufragen. Die Handelsabtheilung der Kammer hatte den Antrag abzulehnen befunden, weil der in demselben empfohlene Schritt Angeichts der eben in Fluß befindlichen Verhandlungen bezüglich der Lösung der Bankfrage unzeitgemäß wäre. Das Plenum der Kammer jedoch beschloß, eine Petition im Sinne der Errichtung einer Bankfiliale in Udenburg schon jetzt an das Handelsministerium zu richten, damit an kompetenter Stelle seinerzeit, wenn mit der Lösung der Bankfrage auch die Errichtung der Filialen normirt wird, nicht etwa die Stadt Udenburg mit ihrem blühenden Handel und ihrer nicht unbedeutenden Industrie vergessen werde.

(Kronstadt-Tömöser Eisenbahn.) Für die von Kronstadt bis zum Tömöser Pässe führende Ergänzungslinie der Ostbahn sind zwei Tracen in Aussicht genommen, eine im Vladis- und eine im Tömösthale. Beide Tracirungsarbeiten sind beendet und beide Tracen sind 11 Meilen lang; auf der Ersteren sind zwei kleine Tunnel, auf der Letzteren ein größerer Tunnel im Plane. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Auf der rumänischen Seite hat ein englisches Konsortium die Vorarbeiten bereits eröffnet; wahrscheinlich wird auch auf der ungarischen Seite die Bauarbeit noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen. So schreibt ein Siebenbürger Blatt.

S. L. Trensain, 24. August. (Driq. Ber.) Unser heutiger Wochenmarkt war ziemlich befahren und sind die Fruchtwaaren zu sehr billigen Preisen veräußert worden. Wir notiren 80 Pfd. Weizen mit 5 fl. 10 fr. bis 5 fl. 27 fr., Hafer 1 fl. 40 fr., 78 Pfd. Weizen mit 3 fl. 20 fr. bis 3 fl. 40 fr., Gerste mit 2 fl. 30 fr. bis 2 fl. 50 fr. verkauft. Erdäpfel wurden per Zentner mit 80-95 fr. bezahlt, jedoch dürfte sich dieser Preis bedeutend erhöhen, indem der letzte anhaltende Regen in den Kartoffelfeldern sehr großen Schaden anrichtete.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectenbörse. 26. August. Auf auswärtige feste Kurse entwickelte schon die Vorbörse ein ziemlich lebhaftes Geschäft in österreichischen Kreditaktien, welche bei namhafter Theilnahme von Käufern bis 210.50 aus dem Markte genommen wurden. Ungar. Bodenkredit-Aktien waren bis 62.50 lebhaft begehrt.

Die Mittagsbörse verlief ebenfalls in recht angenehmer Stimmung und merkte man mit Wohlgefallen, daß bei einer Besserung der Tendenz auch die Kaufkraft in größerem Maßstabe erweckt wird. Banken sind durchgehends zu höheren Kursen in Verkehr gekommen, auch Mühlen etwas besser, Straßenbahn-Aktien und Anlagewerthe rech-

fest geschlossen. Oesterr. Kreditaktien zu 209.80 Geld, 210 Waare, ungar. Kreditaktien zu 208.50 Geld, Municipalaktien zu 22.25 G., geschlossen, ungar. Bodenkreditaktien bis 63% steigend gekauft, schließen 63 Geld, 63.25 Waare. Mostener Volksbankaktien zu 30, Central-Sparkasseaktien zu 91, Vorstädtische Sparkasseaktien zu 49 gekauft. Von Mühlen waren Elisabeth zu 121, Louise zu 96 gesucht; dagegen Müller und Bäcker zu 250.—, Victoria-Dampfmühle zu 172 offerirt. Bester Straßenbahn-Aktien zu 213 G., 214 W. geschlossen, ungar. Lofe zu 79 gekauft, Eisenbahn-Anlehen zu 100.25—100.75, Weinrenten-Ab-lösungs-Obligationen zu 76.50 bis 76.75, Bester Kommer-zial-Pfandbriefe zu 88.50—88.75 geschlossen. In Devisen kamen zum Abschlusse: London zu 111.55, Paris zu 43.95, Berlin (Wista) auf Lieferung zu 54.95. Valuten blieben unverändert.

Die Abendbörse war Anfangs auf flau Wiener Kurse lustlos, befestigte sich aber später auf Frankfurter höhere Notirungen. Oest. Kreditaktien nach 208.20 zu 208.60 geschlossen, ungar. Bodenkredit-Aktien per Tag zu 62.75, auf 1 Monat zu 63.75 gekauft.

Getreidegeschäft. 26. August. Das Weizen-Geschäft verlief wohl ruhig, doch war das Ausgebot weniger dringend und wurden bei ziemlicher Kaufkraft bei 30,000 Zentner zu unveränderten Preisen gehandelt. Roggen blieb matt, ebenso Futtergerste, feine Gerste gut behauptet. Hafer unverändert fest, Mais war preisfallend, Weizen sehr fest. Es wurden amilich notirt:

Weizen, Weiß-, 800 Zollentner 87pfd. 5 fl. 75 fr., 400 Zollentner 87pfd. 5 fl. 70 fr., 300 Zollentner 86pfd. 5 fl. 60 fr., 700 Zollentner 86pfd. 5 fl. 60 fr., 400 Zollentner 86pfd. und 800 Zollentner 84pfd. 5 fl. 35 fr., 1000 Zollentner 87 1/2 pfd. 5 fl. 50 fr. mit Zusatz, 1200 Zollentner 85pfd. 5 fl. 30 fr., 400 Zollentner 85pfd. 5 fl. 45 fr., 400 Zollentner 85pfd. 5 fl. 45 fr., 800 Zollentner 84 1/2 pfd. 5 fl.

32 1/2 fr., 400 Zollentner 84pfd. 5 fl. 30 fr., 1000 Zollentner 84pfd. 5 fl. 30 fr., 1000 Zollentner 84pfd. 5 fl. 32 1/2 fr., 500 Zollentner 88pfd. 4 fl. 60 fr., 200 Zollentner 81 1/2 pfd. 4 fl. 72 1/2 fr., 600 Zollentner 80 1/2 pfd. 4 fl. 62 1/2 fr., 200 Zollentner 79pfd. 4 fl. 70 fr., 1100 Zollentner 82pfd. 4 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 400 Zollentner 85pfd. 5 fl. 30 fr. ab Nordbahn, 600 Zollentner 85pfd. 5 fl. 25 fr., 200 Zollentner 84 1/2 pfd. 5 fl., 500 Zollentner 83 1/2 pfd. 5 fl., 400 Zollentner 83 1/2 pfd. 5 fl., 400 Zollentner 83 1/2 pfd. 5 fl., 12 1/2 fr., 400 Zollentner 83 1/2 pfd. 5 fl., 300 Zollentner 83 1/2 pfd. 5 fl., 400 Zollentner 83pfd. 4 fl. 90 fr., 800 Zollentner 83 1/2 pfd. 4 fl. 90 fr., 600 Zollentner 82pfd. 4 fl. 85 fr., 300 Zollentner 83 1/2 pfd. 5 fl. 10 fr., 200 Zollentner 82pfd. 4 fl. 70 fr., 400 Zollentner 82pfd. 4 fl. 70 fr., 200 Zollentner 82pfd. 5 fl., Alles ab Nordbahn und per drei Monate. — Banater: 400 Zollentner 84pfd. 5 fl. 22 1/2 fr., 400 Zollentner 84pfd. 5 fl. 27 1/2 fr., 500 Zollentner 81 1/2 pfd. 4 fl. 72 1/2 fr., 200 Zollentner 79pfd. 4 fl. 20 fr., Alles ab Nordbahn und per drei Monate. — Weissenburger: 200 Zollentner 82pfd. 4 fl. 90 fr., alt, 600 Zollentner 86pfd. 5 fl. 62 1/2 fr., Beides per drei Monate.

Roggen n. 600 Mehen 78—80pfd. 3 fl. 25 fr., 300 Zollentner 78—80pfd. 3 fl. 30 fr., 500 Zollentner 78—80pfd. 3 fl. 33 1/2 fr., Alles per Kaffe.

Maïs: 1500 Zollentner zu 3 fl. 15 fr. per Kaffe. Kohlraps: 600 Kübel zu 11 fl. 50 fr., 1000 Kübel zu 11 1/2 fl. per Kaffe.

Termine. Weizen per September-Oktober zu 4 fl. 97 1/2 fr. bis 5 fl., bleibt so Waare. — Frühljahrs-Weizen 5 fl. 50 fr. nominell. — Maïs per Mai-Juni 1876 zu 3 fl. 20 fr. gemacht. — Herbstfrucht 2 fl. 18 fr. bis 2 fl. 19 fr.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Dikitationen in Budapest. Weingarten des Andreas P u f c s i k und Frau in Ofen, im „Fuchsgang“, am 18. September. — Haus und Weingarten der weil. Theresia H á z m á n in Ofen, am 20. September. — Weingarten der Magdalena P a r t é n y i in Ofen, am 24. September.

Dikitationen in der Provinz. Liegenschaften: Der Nikolaus und Anna Komlojan in G r. = S z t. = M i f l ó s, am 24. September. — Des Christoph Klein in B o m b o l y a, am 27. September. — Der Stephan Olah jun. und sen. in P o r o s l ó, am 17. September. — Des Joseph Ddry in B o m b o r, am 19. September. — Des Johann Biro in H a l a s, am 1. September. — Des weil. Franz Nagy in N. = E n y e d, am 4. September. — Des Anton Szalay in B a i h e n, am 18. September. — Des Juon Rejsey in S. = C s a z a n á d, am 24. September. — Des Joseph Talyan in S z. = U d v a r h e l y, am 6. Oktober. — Des Franz Lifer in B o i f e r, am 28. September. — Der Emereich Lausch und Frau in N. = S z. = M i f l ó s, am 17. September. — Des Karl Simonyi in S z i e g e d i n, am 25. September. — Des Johann Varadi in N a g y = B a j ó m, am 4. September.

Konturs in der Provinz. Des Stephan Binder in K é z d i = V á r h e l y, Anmeldungen bis zum 30. September, Litisturator Moses Nagy.

Kontursaufhebung in Budapest. Des städtischen Rechnungs-Revisors Karl J. K e i n e r in P e s t.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Inserate.

Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr. Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

50 GULDEN eine Wheeler & Wilson Nähmaschine mit allen Apparaten. fünfjähriger schriftlicher Garantiezeit. JOH. HOLLUB, Budapest, Jofefsplatz Nr. 14, neben der Nationalbank. Unterricht und Verpackung gratis.

Damenkleiderstoffe schönst und billigst bei Adolf Hamburger, Budapest. IV. Herrengasse 8.

Unter Garantie der Echtheit! Von der k. preussisch. Medizinalbehörde geprüft und empfohlen von den grössten ärztlichen Celebritäten Europa's u. Amerika's. Tausende aus allen Weltgegenden eingehende Dankbriefe, welche discretionshalber nicht veröffentlicht werden, bezeugen die Vortrefflichkeit und Beliebtheit der LOHSE's Toiletten-Heilmittel. Keine Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferrotthe, Falten, Finnen, Runzeln mehr! — Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weltberühmte EAU DE LYS DE LOHSE Schönheits-Lilienmilch. Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft) gegen Sonnenbrand und Sommersprossen, welches die Haut sofort blendend weiss, weich, glatt, zart und geschmeidig macht, derselben die jugendliche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt. Preis einer ganzen (sehr vortheilhaften) Flasche 5 fl.; 1 halbe Flasche 2 fl. 50 kr.; 1/4 Flasche 1 fl. 30 kr. Lohse's weltberühmte Gesundheits-Schönheits-Lilienmilch-Seife. Uebertrifft alle Toilettenseifen der Welt. Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, enthält keine Schärfe, macht die Haut weiss, weich und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine wunderbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. Preis 50 kr. LOHSE's Eau Balsamique dentifrice, balsamisches Mund- und Zahnwasser, patentirt, entfernt in einer Minute jeden üblen Mundgeruch, vertreibt den Zahnschmerz und schützt vor demselben. Das balsamische Mundwasser hat sich zu einem der beliebtesten und unentbehrlichsten Toilettemittel gemacht und besitzt den Vortheil, das Zahnfleisch zu kräftigen, die Zähne blendend weiss zu erhalten und das Ansetzen des Weinstains zu verhindern. Preis à Originalflasche 1 Gulden. LOHSE's Lilien-Crème. Besser und heilsamer als Gold-Cream zur Verfeinerung des Teints, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Hauptmängel zu entfernen. Die kühlenden balsamischen Eigenschaften dieses Lilien-Creme sind in Wahrheit unvergleichlich und dient dieses Creme im Verein mit Lohse's Eau de N i n o n d e l' E n c l o s als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Tausenden mit ausserordentlichem Erfolge angewendet ist. Preis 1 fl. 30. kr. Poudre Pompadour weiss, rosa, Rachel, 1 fl. 80 kr. Generaldepot bei dem Hoflieferanten LOHSE, Berlin, 46 Jägergasse 46. Haupt-Depot für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker Josef v. Török, Pest, Königsgasse Nr. 7. Ferner in Stuhlweissenburg: G. Dieballa; in Miskolcz: Dr. Julius Szabó; in Kecskemet: Sigmund Katona; in Debreczin: Mihalovits; in Klausenburg: Wolf, und in allen grösseren Apotheken des Landes.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen von J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Spitalspital alhier. Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke Satvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Freixen“, 1. Stock. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1—4 Uhr, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Heilung wird garantirt. Neue Heilmethode! Syphillidiatrie J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme. In seiner Ordinations-Anstalt: K ö n i g s g a s s e Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich! Frauenkrankenbetten werden rasch geboden.

5 fl. Honorar! für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgebel und ohne Berufshörung von A. BESENBK, prakt. Arzt. Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16. 5002 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Selbstdarstellung**  
auf Pensions- und Gagebe-  
gen alle Gattungen Waaren,  
Kasse Staatspapiere, Aktien,  
Kontenbücher, Gold, Silber,  
Kleinfach und jede Art Fabrik-  
waaren, Agentengeschäft  
**Elisabethplatz**  
Nr. 12, 3. St. 13.  
**An Kapitalisten**  
2-8000 fl. f. d. e. r. g. e. k. t.  
sind bereit zu verwerthen,  
das solche jährlich 1000 fl.  
Kuzen abwerfen. Agentur-  
Geschäft, Elisabethplatz 12,  
3. St. 13. 17369

**Ebon-Defen,**  
150 Stück Schwedische und  
Kachel-Defen, sind wegen  
Neubau des Hauses zu dem  
billigsten Preis zu haben  
beim Fabrikmeister Josef  
Klitz, VIII., Sanzgasse 9,  
Pest. 17358

**Die Kaffeehaus-Ein-  
richtung** des Café Eytbon  
gr. Kronengasse Nr. 18,  
ist theilweise oder im Gan-  
zen zu verkaufen. Zu ertra-  
gen daselbst. 17144

**Möbel-Ausverkauf.**  
Elegante Möbel, Spiegel,  
Bilder, Bettzeug, sind bil-  
lig zu verkaufen, Elfa-  
bethplatz 5. Näh. beim Haus-  
meister. 17496

**Ein Baupolier,**  
mit guten Zeugnissen ver-  
sehen, wünscht bei einem  
Baumeister oder bei selbst-  
bauenden Herren unter-  
zukommen. Näh. brieflich  
9. Bezirk, Gr. Hauptgasse  
Nr. 8, Thür Nr. 16, in  
Budapest. 17503

**Eine Hauptagent-  
schaft** für Budapest, mit  
jährlichem sicheren Einkom-  
men von circa fl. 1800, de-  
ren Betrieb nur sehr wenig  
Zeit in Anspruch nimmt, ist  
sehr vortheilhaft abzulösen  
17500

**Ein kleines Gordan-  
wageel** wird zu kau-  
fen gesucht. Wo?  
sagt die Exp. 17501

**Echter Wetz- = Eßig**  
zum Gurken-Einsäuern zu be-  
kommen bei Josef Trummer,  
Grünebaumgasse Nr. 28.  
17501

**Für eine hiesige**  
Papier-, Buch- und Kunst-  
handlung wird ein junger  
Mann als Praktikant aus  
autem Hause gesucht. Näh.  
in der Exp. 17489

**Eine**  
**Decoyrfsäge**  
für Fußbetrieb ist wegen  
Aufstellung einer größeren  
Maschine sofort blätig zu  
verkaufen beim Möbelmeister  
W. Scholz, Pest, Franz-  
stadt, Zweibafengasse 38.  
17505

**Eine anständige**  
 **junge Witwe**  
wünscht in irgend einem  
Geschäfte, am liebsten in  
einem Bäckereibetrieb als Ver-  
schlepperin unterzukommen  
für Solibität und Verläß-  
lichkeit wird gebürgt. Adresse  
Ebereszenstadt, VI. Bezirk,  
obere Waldzeile Nr. 1, 2.  
Stad, 14. Nr. 14. 17501

**Ein intelligenter**  
 **junger Mann,**  
der seit nahezu zwanzig Jah-  
ren am hiesigen Plage als  
Buchhalter und Bureauvor-  
stand fungirt, und dem ge-  
degenes kaufmännisches Wis-  
sen sowie Prima-Referen-  
zen zu Gebote stehen, sucht  
unter mäßigen Ansprüchen  
eine Stelle. Vermittlern  
wird ein Honorar von  
fl. 300 bis 500 zuge-  
sichert. Gefällige Anträge  
unter Chiffre „L. J. 859“ an  
Haasenstein & Vogler in  
Budapest. 17506

Es werden zu placiren  
gesucht:  
**1 Kassier**  
mit 1000 fl. Kautions,  
1 Gehalt,  
**2 Kassieranten,**  
**1 Geschäftsführer,**  
**1 Aufseher,**  
**1 Buchhalter,**  
**2 Kassierinnen,**  
**1 Expeditor,**  
**10 Agenten,**  
**1 Hausmeister,**  
**1 Kanzleidiener.**  
Näh. Ebereszenstadt, Pst-  
ergasse Nr. 10, 1. St. 14  
17507

**Nachmittags-Be-  
schäftigung,** eine sehr  
lohnende kann ein Beamter  
über 800 fl. Baargeld,  
verfügt, erhalten. Offerte  
sub Chiffre „801“ an die  
Exp. d. Bl. 17502

**Als Haushälterin**  
wird eine junge feine Da-  
me für 1 Gutsbesitzer gesucht.  
Jahres-Gehalt fl. 590 und  
freie Station.  
**1 Beschleiferin**  
die im Nothfalle auch eine  
kleine Kautions leisten kann  
wird aufgenommen.  
**Kammis**  
mit guten Zeugnissen finden  
sofortige Verwendung.  
**Darlehen**  
auf Häuser und Grundbesitz  
zu 6%. Alles Nähere durch  
die Ag. Fortuna, Sackhenyl-  
gasse 1. 17510

**Ein Haus,**  
in Ofen, Zinsenträgniß 7 bis  
800 fl., ist um den Preis  
von 5000 fl. zu verkaufen.  
2000 fl. Baargeld erforder-  
lich. Ferner ein Haus um  
10,000 fl., haar 5000 zu er-  
legen. Wo? sagt die Exp.  
17508

**Ein Haus**  
zu St.-Gottthard, an der  
ungarischen Westbahn gele-  
gen, bestehend aus 10 Zim-  
mern, 3 Küchen, 2 großen  
Stallungen, 2 großen Ma-  
gazinen, 1 Wagenremise,  
1 Stadel, einem gemau-  
erten Ziegelofen, dabey zu  
jedem Geschäfte erliche ge-  
eignet, ist sammt dem dazu-  
gehörigen 4 Katastral-Joch  
enthaltenden vorzüglichsten  
Hausgarten und 8 Joch  
guten Feldern sehr billig  
und unter günstigen Zah-  
lungsbedingungen zu ver-  
kaufen. Schriftliche Anfra-  
gen richte man an „R. W.“  
poste restante, St.-Gott-  
thard. 17509

**Für Elise**  
erliegt ein Brief. 17511

**1 Flügel**  
elegant, schön, voller Ton  
um 80 fl. zu verkaufen. Ad-  
resse in der Exp. 17516

**Mam . . . f . . . !**  
Es ist mir längst bekannt,  
daß sich unsere Wünsche  
nicht vernein, daß Du Dein  
ganzes Glück in der Erfül-  
lung eines Wunsches fän-  
dest, aus welchem psycho-  
logisch genommen, die für  
mich traurigsten Trugschlüs-  
se abzuleiten sind; doch,  
mein Kind, so lange meine  
Stütze — gegen welche sich  
kein menschliches Wesen ver-  
gewaltigen kann — mir  
gnädig bleibt, behalte ich  
das Recht über Dich, und  
mit diesem Recht meine  
Liebe die, wenn sie dich  
auch weniger glücklich, als  
die Erfüllung meines Wun-  
sches macht, deswegen nicht  
aufhören wird Dich anzube-  
ten, mich für Dich und De-  
ne schönen Tugenden zu  
begeistern, Sei herzlich ge-  
küßt von Deinem B . . . i.  
17514

**Ein schönes Wirtshä-  
geschäft,** guter Posten, ist  
billig zu verkaufen. Zu über-  
nehmen alsogleich, oder vr.  
1. November. Adresse in der  
Exp. d. Bl. 17515

**Eine schöne Kreisle-  
reiterleitung** sammt Meh-  
kosten ist billig zu ver-  
kaufen Königsasse Nr. 56  
Zu sehen von 8-11 Uhr.  
17518

**Mehrere Zentnar**  
schönes Makulaturpapier  
sind zu verkaufen von 6-10  
fl. pr. Wiener Zentnar. Re-  
reberstraße 54 bei J. S.  
Weiller, oder Palatingasse  
20, bei Leopold Markovits.  
17517

**Wohnung und Kost**  
bei einer gebildeten Familie  
ohne kleine Kinder sucht un-  
ter bescheidenen Ansprüchen  
ein Herr vom Kaufmanns-  
stande Schriftliche Anerbie-  
tungen mit genauer Präsän-  
gabe u. s. w. unter „A. D.“  
563. „an die Exp. 17512

**Eine junge Witwe**  
von der französisch deut-  
schen Grenze wünscht Un-  
terricht in bei den Spra-  
chen zu geben. Eine fran-  
zösische Lektion 50 kr., 2  
Personen eine Stunde 70  
kr. Respektirende wollen  
ihre Adresse unter Chiffre  
„Unterricht“ an die Exp.  
abgeben. 17482

**Ein intelligenter**  
Mann der mehrere Jahre  
ein Konfektions-Geschäft  
geführt hat, und auch im  
Kleiderzuschneiden praktisch  
ist, wünscht in einem soliden  
Konfektionsgeschäft als Ge-  
schäftsführer mit bescheidenen  
Ansprüchen unterzukommen.  
Näh. brieflich an die Exp.  
d. Bl. unter „S. 1000.“  
17425

**Eine intelligente**  
Dame wünscht als Haus-  
halterin oder als schül-  
terin bei einer feinen Herr-  
schaft unterzukommen. Ge-  
neigte Anträge sub „L. R.“  
Hauptpost restante. 17494

**Als Förster**  
wird ein Land- und Forst-  
wirt, theoretisch und prak-  
tisch ausgebildet, mit aus-  
gezeichneten Zeugnissen ver-  
sehen, und der deutschen  
und slavischen Sprache  
mächtig bei einer Herr-  
schaft aufgenommen. Ge-  
halt 300 fl. sammt Deputat.  
Briefliche Gesuche unter  
„B. B. L.“ poste restante  
17478

**Ein Ingenieuraffi-  
nent** und ein Zeichner  
werden auf einen Monat  
aufgenommen. Offerte an  
„Ingenieur J. S.“ in  
Gyegled poste restante.

**Eine Dame**  
von vorzüglicher Bildung,  
der deutschen, französischen,  
italienischen und englischen  
Sprache mächtig, tüchtig im  
Klavierspielen, sucht ein  
Haus, wo sie gegen Unter-  
richt ein separates Zimmer  
nebst Verpflegung hätte  
Selbe empfiehlt sich auch  
für Lektionen. Näh. brief-  
lich an die Exp. dieses Bl.  
unter „D 100.“ 17279

**Gesucht wird**  
eine aus 2 Zimmern beste-  
hende möblierte Gassenwoh-  
nung. Offerte unter D. E.  
S. an die Exp. d. Bl.  
17387

**Bei einer alleinsteh-  
enden Frau** oder anstän-  
digen Familie wünscht eine  
solide junge Dame Verpfle-  
gung und ein separirtes  
Zimmer gegen monatliche  
Bezahlung. Anträge unter  
„A. B.“ poste restante.

## „Den ganzen Courswerth“

auf  
**STAATSPAPIERE und LOOSE** gegen Ratenzahlungen  
zu 10% pro Anno ertheilt  
**Th. Rosenthal, Wechselstube, Karlsgasse 20.**

Mühlsteine, Säcke, Fruchtplachen, Seidengaze, Lampen, Brunnen

# Maschinenriemen

# Gummiwaaren

# Maschinenolivenöl

# Kautschuck-Decktücher

billigst bei  
**Geitner & Rausch**  
Waltzner Boulevard,  
Nr. 57 im Industriehofe, Budapest.

Mahlrequisiten, Schneidkuppen, Bohrmaschinen, Schraubenschlüssel, Bohrmaschinen, Wasserstandgläser, Decimalwagen, Dichtungskette, Wasserstandgläser, Armaturen, Niederdruckmaschinen, Hochdruckmaschinen, Locomotivmaschinen, Winden, etc., Cylindersägen, Kreislaubsägen.

Ermäßigste illustrierte Preis-Cour ante auf Wunsch gratis.

**Eine Natur-Blu-  
men-Handlung** auf leb-  
haftem Posten in der in-  
neren Stadt, die auch von  
Damen geleitet werden  
kann, ist zu verkaufen.  
17318

**Ein junger Mann,**  
bürgerlichen Standes, 27,  
Jahre alt, angenehmes Aus-  
sehen, sucht die ehrfame  
Bekanntheit einer anstän-  
digen Dame. Geneigte Anträ-  
ge unter strengster Diskre-  
tion erottet man unter der  
Chiffre „D. S. Nr. 41“ an  
die Exp. d. Bl. 17140

## Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: Schwächezustände,  
Hautauschläge und Harnbeschwerden,  
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,  
Post, Zweibadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12  
und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden  
über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten heert  
befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-  
sinnigen Behandlung leiden, nur zu schwer zu leiden haben. Schuh gegen  
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise denn nicht nur  
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre  
Wirkung eine sehr wohltätige, daß sie die Leiden nicht zu befristeten  
stößt. Die Ditt ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird  
der Patient in seinem Berufe nicht gekört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-  
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis fl. 2. 5003

## !!! Jede Konkurrenz überbietend !!!

Meinen geehrten Kunden diene hienit zur gefälligen Kenntniß, daß meine so  
sehr beliebte, genau wie die französische, in Qualität wie auch Packung, im Preise  
aber bedeutend billigere  
**Schuhganzwachs in Goldblech-Schachteln**  
in meinen Leder-Niederlagen Rosenplatz Nr. 5 und Königsasse Nr. 31, ein großes  
Lager ist.  
**ANTON KNAUZ,**  
Preis-courante auf Verlangen gratis und franko.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang. Nr. 198.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, 27. August.

Nemzeti színház.

**VALERIA.**

Eredeti tragoedia 5 felvonásban. Irta Szigligeti Ede.  
II. Justinian, bizánczi uralkodó Szigligeti Imre  
Bardanes Philippikus Feleky  
Artemius Nagy Imre  
Valeria, neje Felekyné  
Tódor, szerzetes Szigeti József  
Probus, főkamrás) euzuchok Sántha  
Zeno, főajtónálló) Vizvári  
Constancia, apáca f-jedlemnő Paulayné  
Pius, szerzetes Komáromi  
Tengernagy Halmi  
Testőrvézér Benkó  
Apáca Szigeti Jolán  
Kapusnó Császárné

Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör.

Ger. esné M. Liszka jutalomjátékául „Először“ adatik  
**Bájital.**  
Vig operette 3 felvonásban. Dunozettitól.  
Kezdete 7 órakor.

**Beleznay-Garten.**

Täglich internationale Künstler-Vorstellung.  
Heute Auftreten der deutschen Chansonetten-Sängerin

**LEA-LINI.**

STEINITZ'

**BLUMEN-SAELE,**

Karlskaserne, Gittergasse, 1. Stock.

4995 Täglich  
**TANZUNTERHALTUNG.**  
Mittwoch und Samstag National-Kapelle  
Benző Rudy.

**DIANA-SAAL,**

Kerepeserstraße Nr. 13, 1. Stock,  
aussergewöhnlicher Festball

bei prächtiger Dekorirung. Musik durch die beliebte  
National-Kapelle Paikarus Miska.  
Seine ergebenster Einladung macht  
5238 **A. Breitner, Geschäftsführer.**

**Labes Garten u. Salon.**

(Ede der Gattaner- u. Grenadergasse, altes Postgebäude.  
Täglich bei jeder Witterung.

**Lasky's 1. Pester Horkulanum.**

Auftreten der besten Sängerin  
**Frl. Elise Lasky.**

bes **Frl. Kaiser,** der Herren **Schönberg,**  
**Gross u. Schindler.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 80 fr.  
Für gute Küche und Getränke sorgt  
**Labes,**  
Restaurateur.

5233

**Erste Pester Possenhalle,**

Ede der Königs- und Kreuzgasse 24. Heute, Freitag, den  
27. August:

**Benefice-Vorstellung**

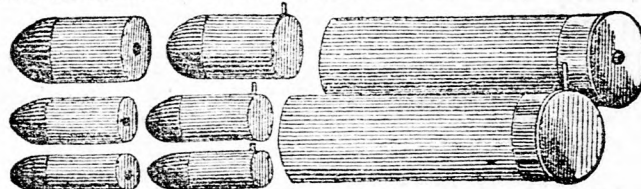
zum Vortheile des jüdisch-deutschen Gesangs- u. Charakter-  
Komikers

**Heinrich Spira.**

Besonders zu bemerken:

Die Mönche, oder die Heimkehr vom Bal Mabille.  
Seine ergebenste Einladung hierzu macht  
der Beneficiant.

5239



**Lefauchaux Patronen-Hülsen** Kaliber

gewöhnliche braun, per Mille . . . fl. 1. — 17. — 19. —

grüne I. Qualität " " " fl. 18. — 20. — 22. —

**Lancaster Patronen-Hülsen** Kaliber

gewöhnliche braun, per Mille . . . fl. 19. — 21. — 23. —

grüne I. Qualität " " " fl. 21. — 23. — 25. —

**Fertige Revolver-Patronen** Kaliber

Für Lefauchaux-Revolver pr. 100 fl. 2.50 3. — 3.50

" Lancaster (Central) Revolver " fl. 3. — 4. — 4.50

" Sharps (Handzündung) " 5 mm fl. 3. — 3.50 4.20

**Fertige Patronen zu Flobert-Saloonwaffen**

Kal. 6 mm mit Kugel 50 fr. mit Schrott fl. 1.50, 9 mm

mit Kugel fl. 1.80, mit Schrottladung fl. 2.60 pr. Centum.

**Gewehr-Propfen** zu Lefauchaux- und Lancaster-

zu 500 Stück 75 fr., 1 Carton zu 200 St. feine Filz 40 fr.

Bei tausend übersteigender Abnahme

mit entsprechendem Rabatt.

**Vorzüglische Jagd-Gewehre**

einläufige Percussions-Gewehre fl. 6.50, 6.85 12. —

doppelläufige " fl. 12, 18, 20, 22, 24, 28.

" Lefauchaux- " fl. 29.50, 30, 33, 35, 40, 75.

" Lancaster- " fl. 40, 42, 45, 50, 60, bis 85.

Revolver guter Qualität jeder Größe fl. 6.50 — 35, sowie

alle erforderlichen Jagdrequisiten, über die auf Verlangen

mit detaillirten, illustrierten Preislisten dienen.

**KERTÉSZ & EISERT,** Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

5019

**Geldvorschüsse**

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,  
Staatspapiere und Aktien zum ganzen  
Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Ge-  
schäft des **David Redlich,**  
Promenadgasse 6, Eingang in der  
Einfahrt.

5006

**Geld-Vorschüsse**

auf 5218  
alle Gattungen Waaren, Gold, Sil-  
ber, Zn- u. Ausländerlose, Staats-  
papiere, Aktien, Pfand- u. Depot-  
scheine, zu coulantesten Bedingungen.  
**Leopoldstädter Kirchenbazar,**  
Gewölb 5.

Bereinigte 4273

**Gran-Donau-Thal-Cementwerke**  
des **MAX ROGGE.**

Station Pizke

empfehlen hiermit bestens ihren auf der Wiener  
Weltausstellung mit Anerkennungs-Diplom aus-  
gezeichneten hydraulischen Cementfalk (Roman Cement)  
für Hoch- und Wasserbauten bestens verwendbar, zu  
äußerst billigem Preise.

Ueber Bestellungen, Proben und Preise  
wende man sich gütigst an die alleinige Haupt-  
niederlage

**M. L. Leitner,**

Budapest, V. Bezirk, Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr.

2, im eigenen Hause oder an die

**FABRIK**

selbst in Labatlan, Post Sattelnudorf.

Versendet wird nur diessjährige frisch

Waare.

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN

**„Hungaria“**

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur rasche-  
sten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

**aller Arten von Drucksorten,**

als: grössere Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werth-  
papiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Ein schweres Geheimnis.

Roman nach dem Englischen.

Neuntes Kapitel.

Lady Foliot.

(11. Fortsetzung.)

Wie es sich die falsche Miß Bermyngham selbst gestanden hatte, fürchtete sie die Begegnung mit Lady Foliot, der Tante der wirklichen Miß Bermyngham, als eine Feuerprobe ihrer Ansprüche.

Lady Foliot könnte ja eine schlaue, scharfsinnige Weltbame sein, welche den Betrug mit einem Blick durchschaute. Es konnte ja irgend ein besonderes Merkmal an der echten Nerea Bermyngham gewesen sein — irgend ein Familienzug, der sich früh in ihr entwickelt hatte — welchen die Tante suchen könnte und wenn sie ihn nicht entdeckte, dürfte ein Verdacht der Wahrheit in ihr entstehen.

Wie wir bereits erzählten, starrte die Betrügerin eben in den großen Spiegel und bewunderte ihre kostbare Toilette und ihre ersehnte Schönheit, als Lady Foliot in ihr Zimmer geführt wurde. Als die Worte des Zimmerknechtes an ihr Ohr schlugen, drehte sie sich rasch um und blieb mit einem namenlosen Gefühl stummen Entsetzens vor der Eingetretenen stehen.

Ihr Gesicht hing von Lady Foliot ab. In ihrer gewaltigen Aufregung und Ungewißheit schien ihr das Herz in der Brust stille zu stehen. Trotz der verwegenen Rolle, die sie spielte, war sie doch in ihrem Innern sehr feige. Wäre ihr Gesicht nicht so gut geschminkt gewesen, es hätte todtenbleich aussehen müssen. So aber veränderte sich die hübsche Milch- und Blutfarbe nicht im geringsten, aber die schwarzen Augen des Mädchens öffneten sich weit und ihr unschuldig aussehendes Gesicht schien gleichzeitig die verschiedensten Empfindungen auszudrücken. Sie stand da, wie festgewurzelt, aber da sie ihre Geistesgegenwart fast augenblicklich wieder erlangte, stieß sie einen leisen Schrei aus und sprang vorwärts mit dem Aufse:

„Meine liebe Tante! Meine liebe, liebe Tante Foliot!“

Die Baronin kam ihr auf halbem Wege entgegen und schloß sie fest in ihre Arme.

„Mein liebes Kind!“ rief sie aus, das schöne, falsche Gesicht der Betrügerin mit Küffen bedeckend; „meine süße, kleine Nichte! Wie freue ich mich, Dich zu sehen, mein Schatz! Willkommen dabei in England.“

Ihre Thränen fielen auf die Wangen der Betrügerin. Die falsche Miß Bermyngham trocknete sie hastig mit ihrem feinen Spitzen Taschentuche, ehe sie ihren Teint verderben konnten.

Ohne ein Wort zu sagen, zog Lady Foliot das Mädchen nochmals an ihre Brust und die Beiden umarmten sich wieder. Dann führte sie die Betrügerin zu einem Stuhl vor dem Kamine, nahm neben ihr Platz und streichelte Lady Foliot's Hände mit ihren beringten Fingern.

„Welch' eine köstliche Ueberraschung das ist“, rief die falsche Miß Bermyngham in gut gemachtem Tone freudigen Ungefühmes aus. „Aber warum bist Du mir nach London entgegen gekommen? Ich wäre ja morgen nach Foliot Court gereist. Ich wollte Dir die Mühe ersparen.“

„Als ob mir das eine Mühe wäre, Dir entgegen zu fahren!“ rief die Baronin aus. „Mein liebes Kind, Du hättest mir von Paris aus telegraphiren sollen, dann wäre ich hier gewesen, um Dich zu empfangen. Meinst Du, ich hätte Dich wie eine Fremde bis in mein Haus kommen lassen mögen, um dort an der Schwelle ceremoniös empfangen zu werden? Du bist das Kind meiner einzigen Schwester. Du bist die nächste Verwandte, die ich in der ganzen Welt habe. Ich hoffe, Du bist gekommen, um der Lichtpunkt meiner alten Tage zu werden, Nerea. Ich weiß, daß ich Dich lieben werde.“

„Und ich liebe Dich schon, theure Tante

Foliot“, rief das Mädchen. „Aber laß mich Dir doch den Hut abnehmen. Ich möchte sehen, ob Du Dich sehr verändert hast, seit ich Dich zuletzt sah.“

Die Betrügerin nahm mit eigenen Händen Lady Foliot's Hut und Shawl ab. Ihre schwarzen Augen hingen forschend an den Zügen ihres Gastes.

Die Baronin war etwa fünfzig Jahre alt, groß und stattlich und von besonders eleganter Erscheinung. Ihre Augen waren blau und klar, die Stirne breit und der Teint noch frisch und ungefurcht. Ihre dichten, schon ziemlich ergrauten Haare waren in Wellen von den Schläfen zurückgestrichen. Sie hatte etwas Hoheitsvolles an sich, das Eindruck machte auf die Betrügerin. Sie machte fast den Eindruck einer stolzen, hochfahrenden Frau, aber schon hatte das Mädchen erfahren, daß unter der kalten Oberfläche sich sehr viel Zärtlichkeit barg.

„Nun, findest Du mich verändert, Nerea?“ fragte die Dame lächelnd; „ich erwartete kaum, daß Du Dich meiner erinnern würdest.“

„Wie könnte ich Dich vergessen, liebste Tante Foliot?“ schrie die Betrügerin vorwurfsvoll. „Die Wochen, welche ich in Foliot-Court verlebte, waren die schönsten meines Lebens. Ich war damals erst acht Jahre alt, wie Du weißt. Du hast Dich gar nicht verändert, nur etwas älter siehst Du aus. Deine Haare waren damals nicht grau“, wagte das Mädchen zu sagen.

„Nein, das waren sie nicht“, entgegnete die Baronin feutzend.

„Und Du erinnerst Dich also noch an mich, Nerea? Ich habe mich vielleicht nicht verändert, aber Du bist gewaltig verändert. Du bist klein, wie ich es erwartete; in der That, Du bist eine vollendete, kleine Fee! Und Du hast den blonden Typus aus der Familie Deiner Mutter, aber Du hast die schwarzen Augen der Bermynghams. Es ist sonderbar, aber ich bildete mir immer ein, Du hättest die blauen Augen Deiner Mutter geerbt.“

„Ein seltsamer Eindruck“, lachte die Betrügerin. „Du hast mich in meiner Kindheit so wenig gesehen, Tante Foliot, daß ich erkaunte bin, daß Du Dich noch meiner Hautfarbe erinnerst. Du weißt, daß ich während unserer kurzen Besuche in Foliot-Court immer in der Kinderstube war und daß ich immer nur während des Desserts in den Speisesaal gebracht wurde, und da warst Du stets von Gästen umringt. Und dennoch“, fügte das Mädchen hinzu, „glaube ich gehört zu haben, daß meine Augen in meiner Kindheit lichter waren. Wenn dies möglich wäre, möchte ich sagen, daß sie in Indien erst schwarz geworden sind. Aber das ist natürlich unmöglich“, und sie lachte.

„Du bist auffallend hübsch, mein Kind“, sagte die Baronin, sie zärtlich stolz betrachtend. „Dein Haar hat eine seltene goldblonde Farbe. Dein Gesicht sieht aus, als ob Du Dich stets nur von Milch und Rosen genährt hättest. Ich kann Dir versichern, daß Du in Lincolnshire Aufsehen erregen wirst.“

„Ich hoffe, ich werde Aufsehen machen in Lincolnshire“, sagte die Betrügerin mit scheinbarer Naivetät. Und es freut mich, daß Du mich hübsch findest, liebste Tante Foliot. Denn Schönheit bringt Liebe und ich könnte ohne Liebe nicht leben.“

Sie drückte eine Hand der Baronin an ihre Rippen.

„Mein liebes Kind“, rief Lady Foliot mit überwallender Empfindung, „wer könnte umhin, Dich zu lieben? Du bist geschaffen, um geliebt und gehätschelt zu werden. Wie sonderbar, daß ich erwartete, Dich unbedeutend und häßlich aussehend zu finden! Aber das kam daher, daß Du Dich beharrlich weigertest, mir Deine Photographie zu senden. Und da finde ich Dich nun hübsch und reizend wie eine Fee.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Harem des Sultans.

Der Padiſchah ſchließt niemals eine Ehe mit einer Unterthanin, alle seine „Raduns“ sind Sklavinnen cirkassischer Abkunft, welche für diese Ehre ausgewählt und fassischer Mutter oder Schwester am dem Großherrscher von seiner Mutter oder Schwester der Kadir-Gedeffy, das ist in der Nacht, in welcher der Koran vom Himmel kam, zum Geschenke gemacht werden.

Wenn der Sultan seine Schritte dem Harem zuwendet, wird die „Hazarad-Dosta“ oder die Dame Schatzmeisterin, welche die Funktionen einer Haushälterin ausübt, beauftragt, die Duenna oder Haushälterin anzuführen. Diese Annäherung der Majestät ankündigen. Diese Persönlichkeit ist eine sehr wichtige im großherrlichen Haushalte, denn sie ist die Bewahrerin aller Juwelen und anderen Schätze des Harems und daselbst zugleich die Ceremonien-Meisterin, sowie sie die Disziplin aufrecht erhält. Eine solche „Hazarad-Dosta“ ist stets auch dem Harem anderer reichen Türken beigelegt, und das Individuum, welche diesen Platz ausfüllt, war gewöhnlich die Amme des Oberhauptes der Familie in seiner Kindheit, so daß diese „Mutter der Mädchen“ beinahe ein mütterliches Gefühl für den Haremsbesitzer hegt. Die „Hazarad-Dosta“ im Harem des Padiſchah war auch die Amme von Abdul-Aziz. Kommt der Sultan in den Harem, so erwartet sie ihn am Eingange des großen Salons, wo sie ihn mit einem ehrerbietigen „Selam“ begrüßt. Im Laufe eines Gesprächs erkundigt sich der Padiſchah um die Gesundheit einer der Raduns, der ersten, zweiten, dritten oder siebenten, was anzeigt, daß ihre Gesellschaft von Sr. Majestät gewünscht wird. Die Radun, nach welcher gefragt wurde, erscheint dann entweder allein in der großherrlichen Gegenwart oder vielmehr mit einem Kinde, während das Gefolge ihrer Dienerinnen in geringer Entfernung verweilt. Die Kinder des Sultans gehen ihrer Mutter im Range vor, denn sie sind von großherrlichem Geblüte, während sie nur eine Sklavin ist. Die Mutter nimmt daher in den „Kais“ (Niederbooten) oder Wägen, oder im Empfangsalon immer die zweite Position ein, und zeigt fast Ehrfurcht und Demuth, wenn auch oft erheuchelt, vor ihrem eigenen Kinde. Der Sultan erscheint, der Etikette nach, als Gast der betreffenden Radun, und es ist ihre Aufgabe, ihn zu unterhalten. Die Vergnügungen sind, wegen Mangels an geistiger Bildung, immer nur auf die Sinne berechnet. Kommt das Gefolge der Radun, so gibt es Tanz und Musik vor Sr. Majestät.

Wir erwähnten oben, daß alle Damen des großherrlichen Haushaltes Sklavinnen aus dem Kaukasus oder doch cirkassischer Abkunft sind. Nominell ist der Sklavenhandel in der Türkei allerdings abgeschafft und der öffentliche Markt dieser Art ist formell geschlossen, aber die Praxis des Mädchenkaufs und Verkaufes dauert fort, weil die Sklavinnen ein wesentliches Element in dem türkischen Haushalte ist. Die freie Muselmanin kann sich weder den ordinären Hausarbeiten, noch einer anderen persönlichen Dienstleistung unterziehen, weil sie damit mehr oder weniger in Kontakt mit Männern gebracht würde, was der Koran verbietet. Der Sklavendienst wird dadurch unabwieslich notwendig und die Häuser sind noch immer mit cirkassischen und nubischen Sklavinnen angefüllt; die Ersteren haben die persönliche Bedienung, die Letzteren die gemeine Hausarbeit zu leisten. Sklavinnen von hoher Schönheit erreichen Preise, die sich nach unserem Gelde auf 40,000 bis 60,000 Gulden beziffern würden; für Nichtschöne werden, bei Schwarzen 100 Goldstücke, bei Weißen bis 500 Goldstücke gezahlt.

Vollständig unentbehrlich sind die Sklavinnen im Palaste des Padiſchah, denn nach muslimännischer Ansicht darf insbesondere keine Unterthanin in Kontakt mit dem Herrscher kommen. Die cirkassischen Eltern sind außerdem zu lange an die Vortheile gewöhnt, die es ihnen gewährt, ihre Töchter nach Istanbul zu bringen, und so wird der Sklavenhandel in Privathäusern des Quartiers von Tophané sehr eifrig betrieben. Die Sklaverei der Cirkassierinnen in der Türkei ist aber auch nicht eine Position absoluter Knechtschaft — im Gegentheil haben schon viele solche Mädchen eine glänzende Carrière gemacht.

Als Sultan Mahmud sein Lieblingsweib durch den Tod verlor, war er darüber so bekümmert, daß er befahl, deren Appartements zu schließen, in welche Niemand mehr Zutritt erhalten sollte. Nur er allein brachte dort täglich längere Zeit in einsamem Nachdenken zu. Nun gab es ein vierzehn bis fünfzehn Jahre altes Sklavinnenmädchen, dessen Pflicht es war, das Bad zu reinigen, welches zu diesen Appartements gehörte. Sie war so neugierig, zu wissen, warum diese Zimmer immer verschlossen seien, daß sie eines Tages über eine geheime Treppe in dieselben eindrang. Im nächsten Momente sah sie sich dem furchtbaren Mahmud gegenüber, der, ebenfalls überrascht, wie das arme Mädchen, ausrief: „Wie kannst Du es wagen, hieher zu kommen! Kennst Du nicht meinen nachdrücklichen Befehl?“

Das erschrockene Mädchen fiel sofort Sr. Majestät zu Füßen und flehte um Verzeihung. Sie war in dieser Stellung so bezaubernd, daß ihr der Sultan nicht nur verzieh, sondern sie einlud, ihn jeden Tag an derselben Stelle zu treffen, bis er endlich befahl, daß die geschlossenen Appartements nun ihr eigen seien; sie wurde die fünfte Radun und die Mutter von Abdul-Medjid, des vorletzten Sultans, und des Bruders des jetzigen, Abdul-Aziz.